122. Ausgabe • 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf. „Freiheit und Brot" München, Samstag, 22. August 192

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Demokratische Verhöhnung aller Völker

„Keiner hat es gewagt, den Geldleuten den Tribut zu verweigern!"

Stinnes' Kampf

Das „Neue Wiener Journal" leistet sich in seiner Nummer vom 20. August einen Beitrag von Stephan Fingal (Charlottenburg), überschrieben „Bei Edmund Stinnes", der das nähere Ansehen wert ist. Die ganzen grundsätzlichen Fragen, welche wir seit Jahr und Tag herausstellen, erfahren hier von gegnerischer Seite, jetzt, wo keine Gefahr in Verzug ist, ein zynisch-freches Eingeständnis.

Dr. Stinnes und seine Freunde, heißt es dort, sind der Meinung, daß in den Schwierigkeiten der Aga lediglich der Kampf zwischen Industriekapital und Finanzkapital zum Durchbruch kommt. In der Zeit der Geldentwertung war das Finanzkapital der schwächere Partner. Nicht viel fehlte, und die Aktienpakete der Großbanken wären in den Tresors der Industrie verschwunden. Der das wagte, war Hugo Stinnes. Jetzt ist die Industrie auf der ganzen Linie in ihre alte Stellung der Botmäßigkeit zurückgedrängt worden. Der Versuch, der in Amerika nur dem darum vielgelästerten Ford glückte, sich von den Banken so gut wie unabhängig zu machen, hätte unter normalen Verhältnissen einem Hugo Stinnes glücken können. Kein anderer in Europa hätte es gewagt, und keiner hat es gewagt, den Geldleuten den Tribut zu verweigern.

Als Seele des gegen Doktor Stinnes geführten Kampfes wird der Großaktionär der Darmstädter und Nationalbank Goldschmidt genannt. Vielleicht spielt die hintertriebene Erwerbung der Majorität der Handelsgesellschaft durch Goldschmidt hier eine Rolle.

Der Gewaltstreich des Dr. Edmund Stinnes hat seine Wirkungen auf politische Gemüter nicht verfehlt. Wenn die zwei Millionen tatsächlich in die Hände der Arbeiter der Aga übergehen, so ist damit für Deutschland ein Novum geschaffen, das von nachhaltigsten Folgen sein kann. Die Forderung der Arbeiter, am Gewinn beteiligt zu werden, die eine der ältesten ist, wird ihren Widerhall finden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß das Beispiel Nachahmer findet. In Amerika sind derartige Erscheinungen nichts Neues, und in Handelshäusern sind sie auch hier nicht selten. Der Fall allerdings, daß Arbeiter vollrechtliche Besitzer einer ansehnlichen Minorität sind, ist neu. Der Arbeiterrat wird die ihm gebührenden Stellen im Aufsichtsrat erhalten müssen, und er wird sie in einer Weise nutzen, die den Banken wohl kaum angenehm sein wird. Überhaupt dürften die Banken da die Geister, die Stinnes rief, nicht los werden. Mag die Großindustrie auch ein noch so unbequemer Partner gewesen sein, lieber ist sie den Banken sicher, als die organisierte Arbeiterschaft.

*

Soweit das alljüdische Blatt. Zynisch wird hier also zugegeben, daß alle bisherige „Arbeiterfreundschaft" der „demokratischen" Presse nur dem einen und einzigen Zwecke diente, die Arbeiter über das Wesen des Börsenbetruges zu täuschen und zu betrügen. In dem einen Augenblick aber, da — gleich durch welche Ursachen — eine wirkliche Anteilnahme der Arbeiter an der Wirtschaft in Aussicht steht, da bildet sich die „Phalanx der Großbanken" (Voss. Ztg.) und würgt jeden sozialen Erneuerungsversuch ab.

Jetzt wissen es alle Arbeiter, warum bisher die Schieberblätter mit ihren Parteiorganen gemeinsam mit der jüdisch-demokratischen „Weltpresse" zusammengingen.

„Keiner hat es gewagt, den Geldleuten den Tribut zu verweigern", höhnt das demokratische Blatt. Und verhöhnt damit die gesamte marxistische Bewegung.

Man weiß also auch, warum das „Berliner Tageblatt" den „Freund und Genossen" Scheidemann lobte.

Dawesfolgen

Aussperrung im deutschen Baugewerbe beschlossen

Berlin, 20. August. Der deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe hat heute in seiner Sondersitzung beschlossen, am 29. August die Gesamtaussperrung in ganz Deutschland in Kraft treten zu lassen.

Das Reichsarbeitsministerium hat zwar die Parteien nochmals für Freitag zu Verhandlungen geladen, doch besteht wenig Aussicht auf eine Verständigung.

Streik in Oberschlesien

Wegen der Teuerung in Oberschlesien sind die Arbeiter der Gruben Malewska und Donnersmark in den Streik getreten. Die Arbeiter der Gruben Analusia und Nowa Przeszia werden sich dem Streik anschließen.

Keine Aufwertung im Saargebiet

Die Regierungskommission gibt bekannt: Bei der Regierungskommission des Saargebiets laufen in letzter Zeit viele Anträge aus dem Reiche ein, in denen von Besitzern saarländischer öffentlicher Anleihen auf Grund des deutschen Aufwertungs- bezw. Anleiheablösungsgesetzes vom 16. Juli 1925 die Bestellung eines Treuhänders verlangt wird. Diese Anträge gehen von der falschen Voraussetzung aus, daß die deutschen Aufwertungsgesetze auch im Saargebiet ohne weiteres Geltung haben. Dies ist aber nicht der Fall. Vielmehr werden neue Gesetze für das Saargebiet durch die Regierungskommission nach Anhörung des Landesrates erlassen. Für die Aufwertung ist bis jetzt noch kein Gesetz im Saargebiet erlassen worden. Diese Frage wird zur Zeit innerhalb der Regierungskommission geprüft und es wird vom Ergebnis dieser Prüfung abhängen, ob und in welchem Umfange die Aufwertung im Saargebiet durchgeführt wird.

Die Abwanderung der polnischen Arbeiter im Ruhrgebiet

Gelsenkirchen, 21. August. Nach einer zuverlässigen Information aus Düsseldorf betrug die Zahl der bis 1. August 1925 abwanderungspflichtigen polnischen Optanten und ihrer dem Abwanderungszwang unterliegenden Familienangehörigen insgesamt rund 1350. Den Abwanderungsaufforderungen waren bis Anfang August 1925 mit Einschluß der Familienangehörigen noch nicht nachgekommen 110 bis 120 Personen. Soweit diese nicht inzwischen freiwillig abgewandert sind, ist wegen der alsbaldigen zwangsweisen Abschiebung nach Polen seitens der Behörden das Erforderliche in die Wege geleitet.

Die Sozialdemokraten und der Marokkokrieg

(Eigenbericht des „Völkischen Beobachters".)

Paris, 20. August. Der Kongreß der französischen Sozialdemokraten in Japy erhielt einen würzigen Abschluß. Nachdem man sich während des Kongresses blutwenig mit dem Bankbeamtenstreik und der allgemeinen Notlage der Arbeiterschaft befaßt hatte, sondern hin und her erwog, ob eine Beteiligung an der Regierungskrippe mit dem marxistischen Gewissen vereinbarlich sei, kam als letzter Punkt der Marokkokrieg zur Debatte. Das heißt: zur Debatte kam es gar nicht, sondern nur zur Verlesung einer Resolution, welche den ganzen Antikriegsschwindel der Genossen ebenso entlarvte wie ihre Demagogie in hellstem Lichte erstrahlen ließ. In dieser Resolution wurde zunächst bedauert, daß die französische Regierung ihre Friedensbedingungen nicht bekanntgegeben hätte, daß sie darum Abd el Krim die Möglichkeit genommen hätte, eine sofortige Antwort geben zu müssen und daß der gute Painlevé-le-Rif dafür um so emsiger an einer französisch-spanischen Militär-Einigung gearbeitet habe. Bis dahin also Klagen! Nun — denkt jeder — kommen die praktischen Vorschläge der marxistischen, antikapitalistischen Klassenkampfpartei. In Wirklichkeit folgt: „Die Sozialdemokratische Partei erklärt sich jeder demagogischen (!) Aufwiegelung abhold, die die isolierten Soldaten, sei es zur Verbrüderung mit den Rifleuten, sei es zur Desertion führen könnte und die aus ihnen (den Soldaten) Opfer der Disziplin des französischen Militarismus (!) und der fremden (!) Politik des Bolschewismus macht. Verbunden mit dem Friedensgedanken, erklärt sich die sozialdemokratische Partei, um das Blut der Proletarier zu schonen (!), welches sie zu schützen und zu retten (!) hat, Gegner der Räumung (!!) Marokkos, welche internationale Verwicklungen gefährlicher als der status quo schaffen würde."

Also beschlossen die Weisen von Japy unter Vorsitz des krummnasigen, rassereinen Hebräers Leon Blum 1. weil die sozialdemokratische Partei immer verpflichtet ist, in Frankreich den chauvinistischen Nationalismus mitzumachen, 2. weil in Marokko das jüdische Bankkapital enorm interessiert ist, 3. weil in Marokko ein Volk das Recht der Selbstbestimmung verlangt, das von den Marxisten nie unterstützt wird und 4. weil die Sozialdemokraten immer das Gegenteil von dem machen müssen, was die Kommunisten tun, einesteils, um sich von ihnen zu unterscheiden und anderteils, weil die Arbeiterbewegung aus taktischen Gründen immer gespalten sein muß. Sie könnte — einig — sonst zu mächtig und den jüdischen Börsenherren zu gefährlich werden. Das war der Sinn des Kongresses zu Japy. Es lebe das internationale politische Schiebertum!

Die verniggerte Internationale

Die marxistische Börseninternationale in Marseille

tu. Marseille, 21. August. Das Exekutivkomitee der Internationale hielt am Donnerstag vormittag seine erste offizielle Sitzung ab, die der Vorbereitung des Kongresses galt. Den Vorsitz führte Henderson, England. An der Sitzung nahmen vierzig Delegierte teil, die vierunddreißig Länder vertreten. Es kam zu einer längeren Aussprache über die Frage, ob die Sitzungen der Kommissionen öffentlich sein sollen. Es wurde beschlossen, lediglich die Vertreter der sozialistischen Presse zu diesen Sitzungen zuzulassen.

*

Der zweite Kongreß in der sogenannten Arbeiter-Internationale tritt vom 22.—24. August in Marseille zusammen, nachdem 1923 in Hamburg die ersten Versuche der Zusammenleimung der verschiedenen Gruppen vorgenommen wurden. Noch sind die einzelnen Persönlichkeiten dem Namen nach nicht bekannt, welche die verschiedenen Völker vertreten werden, doch die allgemeine Zusammensetzung ergibt sich aus dem erschienenen Tätigkeitsbericht der Internationale 4½.

Da erfahren wir zunächst, daß Kanada, Australien und Irland keine Vertretungen in die wundervolle Internationale entsandt haben, ganz zu schweigen von den übrigen politischen Parteien Groß-Britanniens. Aber etwas wird mit ganz besonders fühlbarem Stolz vermerkt: die marxistische Partei Britisch-Guyanas ist nämlich in der neuen Internationale würdig repräsentiert und mit besonderem Stolz wird vermerkt, daß sich diese Partei nur aus Negern rekrutiert. Nun können die Scheidemann, Crispin und Genossen mit diesen schwarzen Brüdern manchen Trunk zusammen in den Hafenkneipen von Marseille tun. Die Schweiz hat sich gleichfalls bedankt, an dem neuen Kongreß teilzunehmen und von den außereuropäischen Staaten sind nur die sozialistischen Parteien Nordamerikas, Argentiniens, Armeniens, Georgiens und Palästina vertreten. Es hapert also in dieser mühselig zusammengeleimten Internationale an Ecken und Kanten. Hinzu kommt, daß einer der Hauptbonzen, nämlich Herr Friedrich Adler, in einem Brief an die deutsche Parteipresse (in dem er seinen Rücktritt vom Posten eines Internationalen Sekretärs erklärt) feststellt, daß die Marxisten in der internationalen Arbeiterbewegung eine Minderheit darstellen. Ein jämmerlicheres Eingeständnis des Bankerotts kann man wirklich nicht mehr verlangen und der Jude Adler zieht für sich bereits seine Folgerungen und verschwindet, um irgendwo anders ein besseres Unterkommen zu finden.

Über die Reden und Persönlichkeiten werden wir berichten. Wir geben unserer Befriedigung Ausdruck, daß der Kongreß bereits in einer halb verniggerten Stadt tagt und hoffen, daß er in der nächsten Zusammenkunft noch weiter südlich, etwa in Timbuktu oder in Jerusalem, zusammentritt.

Caillaux' Angebot 13000000 Pfund im Jahr

Paris, 21. August. „Liberte" will von einer hohen Persönlichkeit der Finanzwelt über die Absichten Caillaux' hinsichtlich seiner Londoner Besprechungen über die Regelung der Kriegsschulden Frankreichs an England erfahren haben: Der französische Finanzminister wird unter Berufung auf die finanziellen Schwierigkeiten Frankreichs den Vorschlag machen, daß Frankreich jährlich achtzehn Millionen Pfd. Sterling zahle. Caillaux wird außerdem die englische Regierung ersuchen, die Schätzung des Ergebnisses der Einkünfte aus dem Dawesplan einer Nachprüfung zu unterziehen, die ergeben werde, daß England aus dem Dawesplan nicht zehn, sondern fünfzehn Millionen Pfund zugeflossen seien und diesfalls eine weitere Herabsetzung der Annuitäten um fünf Millionen verlangen, so daß also Frankreich dreizehn Millionen Pfund jährlich zu zahlen hätte.

Also: Das ausgepreßte Deutschland soll der Maßstab der französischen Verpflichtungen sein. Nun, bald wird das französische Großmaul aus dem letzten Loche pfeifen wenn Wallstreet fertig ist mit seinem Plan gegen seine gallischen Kulis.

Die Wallfahrt zur Wallstreet

Paris, 21. Aug. Über die Verhandlungen mit Amerika meldet die Morgenpresse, daß die französische Delegation am Mittwoch, den 16. September sich an Bord des „Paris" in Havre einschiffen und am 23. September in Neuyork eintreffen wird.

Obwohl die Zusammensetzung der französischen Delegation offiziell noch nicht feststeht, glaubt man zu wissen, daß ihr folgende Persönlichkeiten angehören werden: der Generalberichterstatter des Senats Brenguer, Senator Chapsal, Präsident der ständigen Schuldenkommission, Auriol, Präsident der Budgetkommission, Lamoureux, Abgeordneter und Generalberichterstatter der Kammer, Bokanowski, jüdischer Abgeordneter und früherer Generalberichterstatter der Kammer, Chambrun, Abgeordneter Joseph Simon, jüdischer Generaldirektor der Suite-Generale.

Die Zusammensetzung der Kommission läßt darauf schließen, daß die Regierung die verschiedenen Parlamentsgruppen berücksichtigt habe. Es stehe fest, daß Caillaux den Vorsitz über die Delegation übernimmt.

Drei Todesurteile im Warschauer Kommunistenprozeß

Warschau, 21. August. Gestern nachmittag wurden in dem großen Kommunistenprozeß in Warschau die drei Angeklagten Hübner, Knijewski und Turowski zum Tode verurteilt. Das Begnadigungsgesuch der Verteidiger wurde vom Präsidenten der Republik abgelehnt. Der sowjetrussische Gesandte Wojkoff ersuchte den Außenminister Skrzynski, im Namen der Sowjetregierung die Urteilsvollstreckung zu verschieben. Skrzynski lehnte es ab, darüber zu verhandeln. Das Urteil wird heute um vier Uhr morgens vollstreckt worden sein.

Die Unruhen in Kanton

London, 21. August. „Exchange Telegraph" berichtet aus Hongkong, daß der Finanzminister in Kanton, Sinchungoi, gestern morgens ermordet wurde.

Austen Chamberlain ist von seinem Landaufenthalt in Sussex, wo er seine Ferien zu vollbringen gedachte, wegen der drohenden Nachrichten aus China zurückgekehrt.

Die englische Regierung ist mit den anderen Mächten wegen einer gemeinsamen Aktion gegen die Kantoner Regierung in Verbindung getreten. Chamberlain steht auf dem Standpunkt, daß die Haltung der Kantoner Regierung in der Schiffahrtsfrage eine schwere Verletzung des Völkerrechts sei, von der auch die Handelsflotten der anderen Länder betroffen werden.

Keine Beteiligung Chinas an der Opiumfrage

London, 21. August. Wie die „Morningpost" erfährt, hat die chinesische Regierung ihren Geschäftsträger in London beauftragt, sich an den Besprechungen des Völkerbundskomitees für den Verkehr mit Opium am 24. August nicht zu beteiligen. Dieser Schritt wird als Protest der chinesischen Regierung gegen die Beschlüsse der Internationalen Opiumkonferenz vom November vorigen Jahres angesehen.

China tut ganz recht daran, an den Verhandlungen der Opiumhändler nicht teilzunehmen.

Der Blutkongreß zu Wien

Der Völkische Vollzugsausschuß hat von der Polizei die Bewilligung zur Abhaltung des am Montag verboten gewesenen „Wiener Volkstages" erhalten. Die Riesenkundgebung findet Sonnabend um ½5 Uhr vor der Votivkirche statt. Verbände marschieren geschlossen in Uniform auf. Nähere Weisungen folgen.

Im übrigen ist der Mittwochabend ruhig verlaufen. Die Bevölkerung sammelt zur angekündigten Riesendemonstration. Daß die Wache mit Pistolen ausgerüstet worden war, was seit Bestand der Republik noch nicht der Fall war (!!), erfährt man erst hinterher. Es hätte daher leicht zu einem fürchterlichen Blutbade kommen können, wenn nicht die Demonstranten die besonneneren gewesen wären. Die Wache (hauptsächlich marxistische Schießgesellen) hatte auch ihre Nummern abgelegt (!), so daß die Feststellung der Identität besonderer Rohlinge wohl absichtlich unmöglich gemacht würde! Was sich aber im Polizeiarrest abspielte, erinnert an die Nachnovembertage 1923 in München.

Gegen 12 Uhr nachts wurden ungefähr zwanzig dieser „Schwerverbrecher" auf einem Auto in die Polizeidirektion gebracht, wohin auch von anderen Wachstuben und Kommissariaten Leute gebracht wurden. Nach einer kurzen Einvernahme wurden die Verhafteten in einen Raum getrieben; einfenstrig, rund zwei Meter breit und sechs Meter lang, waren darin ungefähr hundert Personen zusammengepfercht, darunter auch ein Wolfshund, der seinen Herrn vor der Verhaftung retten wollte, und **eine Frau** (!) **Drei volle Stunden** mußten die Menschen in diesem Loch auf nassem Steinboden **stehend** — besser gesagt, einer an dem andern lehnend — warten; der diensttuende Wachbeamte gestattete nicht einmal, daß die Tür geöffnet werde, um etwas Luft einzulassen.

Die hygienischen Zustände im Gefangenhause werden als unerhört und jeder Beschreibung spottend dargestellt. Als Handtuch diente für zwanzig Personen ein Leintuch, etwas, was als Klosettpapier hätte Verwendung finden können, gab es nicht. Ein Verhafteter, der von einem Herzkrampf befallen wurde, ersuchte um ein reines Tuch für einen nassen Umschlag. „Was glauben Sie," hieß es, „Tücher, so etwas haben wir nicht. Wir können nicht waschen, weil wir Kriegsseife aus dem Siebzehnerjahr verwenden müssen."

Der Zionistenkongreß ist, was die Teilnehmerzahl anlangt, eine Pleite. Nur 6000 Helden sind erschienen, die andere Riesenziffer hat es vorgezogen taktvoll (!) nicht zu provozieren. Die Gärung sitzt schon seit Jahren in den Wiener Bevölkerungskreisen. Nun hat sie sich Luft gemacht. Hoffen wir, daß nun zielbewußte Aufklärung und Organisation die Volksbewegung zum Erfolge führt!

Endlich erreicht

München, 21. August. Wie der „Bayerische Kurier" meldet, wird unter den für das Präsidium des Deutschen Katholikentages in Stuttgart in Aussicht genommenen Persönlichkeiten nunmehr an erster Stelle Freiherr von Cramer-Klett genannt. — Ministerpräsident Dr. Held begibt sich am Samstag zur Teilnahme am Katholikentag nach Stuttgart.

Marxistischer Götzendienst auf Kosten des deutschen Volkes

In diesen Tagen meldete der jüdische „Vorwärts" aus Mannheim, daß der im wesentlichen schwarzrotgelbe Mannheimer „Bürger"ausschuß ohne Widerspruch 2 560 000 M., also für heutige Verhältnisse eine sehr erkleckliche Summe, für den Bau einer „Friedrich Ebert-Brücke" bewilligt habe. Also eine Kleinigkeit, dieser Raubzug der roten Mannheimer Stadtväter auf die Steuersäckel der Einwohnerschaft!! In einer Zeit, wo die sogen. „bürgerlichen" Parteien in dem Kuhhandel um die Steuer keinerlei Rücksicht nehmen auf das Wohl des schaffenden Volkes, tritt die marxistische „Arbeiterpartei", die schon immer, wenn es darauf ankam, fremde Belange vertrat und sich nichts um ihre dehnbaren Grundsätze kümmerte, wiederum in eine Front mit den Feinden des ehrlich schaffenden Volkes. Alles zur größeren Ehre Judas und des schwer bekämpften Kapitalismus! Ebert nennt man und Barmat ist gemeint. Wann wird vielleicht eine marxistische Behörde, wie der famose Stadtrat von Apolda, der eben eine Ebertstraße einweihte, der Wahrheit die Ehre geben und, wie einst die „Genossen" von ganz links einen Liebknechtplatz, eine Luxemburghalle und eine Eisnerpromenade einführen wollten, Straßen, Plätze und Brücken nach den „Besten" der Novemberrepublik, nach Barmat, Kutisker, Höfle, Bauer, Lange-Hegermann, Sklarz, Parvus usw. benennen? Ggl.

Ein Eingeständnis

Die „Münchener Post" (sozialdem.) schreibt über „Masaryk" (Nr. 191):

„Nun hat Masaryk seine Erinnerungen aus dem Weltkrieg herausgegeben unter dem Titel: Die Weltrevolution. Darin schildert er das Keimen und das Werden des tschechischen Nationalstaates, darin skizziert er seine und seiner Freunde Tätigkeit gegen Österreich und Deutschland. Darin erzählt er, wie er nach seiner Meinung nicht nur Orlando-Italien, Clemenceau-Frankreich, sondern auch England in den Dienst seiner Idee zwang. Darin spricht er davon, wie er zu Anfang des Krieges als Mann mit doppeltem Gesicht, als Abgeordneter sich von hohen österreichischen Offizieren und Beamten in Wien und Prag mancherlei erzählen ließ, um dann **das Gehörte über Holland an den englischen Generalstab weiterzugeben.** In großen Quantitäten redet dann Masaryk gleichsam zum äußeren Ausgleich auch über Sittlichkeit."

Der durch die Revolution herausgepäppelte Präsident der tschechoslowakischen Republik ähnelt in seiner Kampfesführung den Genossen außerordentlich. Was Masaryk bei Kriegsbeginn getan hat, das haben die roten Novemberverräter jahraus, jahrein versteckt und offen getan. Das neue Zeugnis Masaryks bekräftigt, ohne daß es der marxistische Schreiber zu ahnen scheint, von neuem die „Dolchstoßlegende", zu der nun auch Masaryk sein nicht unbedeutendes Scherflein beigetragen hat. Die Marxisten vollendeten dann das Werk!

Otto Flake

Man kennt Herrn Otto Flake: Er schreibt sehr viel in der „Vossischen Zeitung" des Monsieur Georg Bernhard, im „Tagebuch" des Stefan Großmann, im „Berliner Tageblatt" des Theodor Wolf, in der „Frankfurter Zeitung" des Mister Stern und noch in vielen anderen jüdischen Gazetten und Zeitschriften. So kann es denn auch nicht fehlen, daß Herr Otto Flake zu den treuesten Mitarbeitern der „Weltbühne" des Pan Siegfried Jakobsohn gehört und dort seinem bedrängten novemberrepublikanischen Herzen Luft macht. Seine seelischen Kümmernisse sind so charakteristisch, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. In der neuesten Ausgabe (Nr. 33 vom 18. August) klagt besagter Otto Flake, daß der Götze Staat zwar im Gedanken gestürzt sei, daß er tatsächlich aber noch immer die Länder „beglücke", und dann schreibt Herr Flake: „Jeder geistige Mensch ist heute in derselben Lage wie die Juden — außerstande, sich mit den Vaterländern eins zu erklären, und darauf angewiesen, von den Nationalstaaten zu sagen: Eure Angelegenheit aber nicht meine." Nach diesem Seufzer der Verzweiflung richtet Otto Flake die Augen nach dem Westen und schreibt:

„Meine Hoffnung ist die französische Intelligenz. Sie umfaßt noch immer die klügsten und mutigsten Leute. Vielleicht überschätze ich diese Intelligenz. Aber gewiß nicht die deutsche, soweit sie nicht jüdisch ist."

Man wird zugeben, daß diese Äußerungen des Herrn Flake an Deutlichkeit und gesinnungstreuer Überzeugung nichts zu wünschen übriglassen und sicher bereits schon einen großen Jubel in den Herzen aller echten November-Demokraten hervorgerufen haben. Und voller Freude zieht dann Otto Flake auch die letzten Folgerungen. Er erklärt, es gab eine Sphäre, jenseits des Politischen:

„Bis jetzt wohnen nur die Resignierten und Angeekelten in ihr — man kann sie ganz weit öffnen, für alle, die der Politik, dem Staate, der Gesellschaft die Anerkennung verweigern, als Partei der Defaitisten . . . Fort mit den Parteien, den Klassen, den Nationen. Ich für meine Person proklamiere fort an die Nocooperation (Nichtmitarbeit. Red.) der Intelligenz."

Herrlicher läßt sich der Geist, der am 9. November 1918 „auf der ganzen Linie" in Deutschland siegte, wirklich nicht offenbaren; nur glauben wir, daß Herr Flake aus seinen Worten nicht die Folgerungen ziehen und auf eine einsame Insel verschwinden wird, sondern daß wir ihn noch oft in der gesinnungstüchtigen Gemeinschaft der Georg Bernhard und Siegfried Jakobsohn schwarz auf weiß gedruckt antreffen werden.

Marxistische Sabotage des Volksbegehrens

Von Erwin **Piechottka**, Berlin.

Die Stimme der Parteien zum Aufwertungsgesetz hat sich als falsch erwiesen. Die Stimme der Wähler verlangt den Volksbegehr und den Volksentscheid über das Problem, das den Schlüsselpunkt zur wirtschaftlichen Wiederaufrichtung Deutschlands bedeutet. Es sind nicht überwiegend die Führer der einzelnen Gruppen, die den Volksbegehr inszenieren, es ist die große Masse des deutschen **Volkes**, die nach **eigener Entscheidung** verlangt, nachdem der Parteikuhhandel versagt hat. Unbewußt macht sich das **Recht auf Leben** als Gewissen des Volkes überall und mit elementarer Gewalt geltend.

Aber so wie sich bei jeder Entscheidung seit dem Kriege die **Sozialdemokratie** störend und verwirrend hineingeschoben hat, so versucht sie auch jetzt aus dem elementaren Ruf zu neuem wirtschaftlichen Leben eine Parteisache zu machen, indem sie das **Zoll- und Steuer-Problem** ebenfalls **in das Volksbegehren einschmuggeln** will. Offen und versteckt macht die Sozialdemokratie der völkischen Bewegung das Angebot, den Volksbegehr zu unterstützen, wenn damit auch ein Volksentscheid über die Steuer-Gesetze und den sozialistischen „Zollwucher" verbunden wird. Noch gefährlicher ist ihr Hineindrängen in die Sparer-Verbände, bei deren Landesverbänden sie teilweise größeren **Erfolg** hat, so daß bereits eine Sprengung des Verbandes droht.

Ein gemeinsamer Volksentscheid über die Aufwertung (d. h. über die Wiederverzinsung) und über das Steuerproblem ist, darüber muß man sich erst klar sein, ein **vollkommen aussichtsloses Beginnen.** Denn bereits dem Volksbegehren muß ein **Gesetzesvorschlag** zugrunde gelegt werden, und es wäre ein Wahnsinn, zu glauben, daß die gleichen Teile des deutschen Volkes gleichzeitig für die Wiederehrlichmachung der Wirtschaft und für die unehrliche sozialdemokratische Steuer- und Zollpolitik stimmen können.

Sobald die **allgemeine** Wiederverzinsung des alten, arbeitenden Kapitals, das klar und eindeutig betonten Prinzip des Volksbegehres und des Volksentscheids werden soll, dann ist, auch wenn große Widerstände **entgegenstehen**, mit Gewißheit zu hoffen, daß sich die Wahrheit im deutschen Volke durchsetzen wird: **der Zinsertrag** des Einen aus ehrlich arbeitendem Kapital ist der Umsatz und **Absatz der zinszahlenden Produzenten, ist das Brot des Arbeiters.** Diese Hoffnung kann sich auf die Tatsache stützen, daß **sowohl dem Produzenten wie dem Arbeiter** in der durch die Regierungspolitik als **„Sanierungskrise"** herbeigeführten Katastrophe unabweisbar vor Augen geführt wird, zu welchen chaotischen Zuständen die Regierungspolitik führt. Immer neue Werke müssen **stillegen** und zu Tausenden und Zehntausenden werden **die Arbeiter auf die Straße geworfen. Der Grund** ist die „Produktions- und Absatzkrise" **und der Absatz** ist deswegen nicht vorhanden, **weil** das alte, ehrlich arbeitende Kapital seinen Zins nicht erhält, mit dem es die **Wirtschaft stets beschäftigt** hat. Es wird niemals einen **anderen Weg** geben können, als den der individuellen Verteilung. Denn wenn wir heute durch die **sozialdemokratische Entprivatisierung jeglichen Ertrages** der Staat die Zinsen der privaten Kapitalsanlagen für sich in Anspruch nimmt, so kann der Staat nicht Schuhe, Kleider, Brot und jeden Lebensbedarf bestellen und die Wirtschaft beschäftigen, und da er es nicht kann, so ist die **Wirtschaft** weniger beschäftigt, die Produktion ist **geringer**, unrationell und **teurer**. Die teure Produktion ist die Not und der Stillstand des Wirtschaftslebens.

So liegen die Dinge und gar nicht anders.

Daß die **Steuergesetze** zum allergrößten Teil einem vollständig **falschen System** entspringen, das soll gar nicht bestritten werden; denn dieses System ist das sozialdemokratische. Sogar bis in die „Kreise" des „Berliner Tageblattes" hinein hat sich bereits diese Überzeugung hindurchgefressen.

„Es ist charakteristisch und entbehrt nicht eines pikanten Reizes, daß es gerade der deutschnationale Reichsfinanzminister **v. Schlieben** ist, unter dessen Ägide der **Staatsfiskalismus** eine so überragende Stellung eingenommen hat, als **deren Folge** man in Finanzkreisen teilweise sogar **eine verkappte Sozialisierung** fürchtet."

So schreibt das „Berliner Tageblatt" in seinem Wirtschaftsteil und es ist von völkischer Seite immer wieder betont worden, daß der „Vergesellschaftungsminister **v. Schlieben**" eben kein deutschnationaler Mann, sondern ein **verkappter Sozialdemokrat** ist. Aber der Sozialdemokratie ist die Bekämpfung des Steuersystems nur Agitationsmittel, weil sie sieht, wie unbeliebt die Steuerpolitik ist, und sie bekämpft sie deswegen, weil sie noch viel weiter und umfassender den Sozialismus und die sozialdemokratische Entprivatisierung jeglichen Ertrages durch die Besteuerung durchführen will. Das aber ist gerade der elementare Unterschied zwischen dem Aufwertungsbegehren und dem sozialistischen Entprivatisierungs-System.

In der **Zollfrage** ist es ähnlich. Es gibt volkswirtschaftlich berechtigte Schutzzölle, die nichts anderes tun, als die **nationale Arbeit** vor dem Verlust der Existenz zu bewahren. Auf dem deutschen Boden kostet der Anbau von Getreide sehr viel mehr Arbeit und Aufwand als auf den weiten Gefilden Amerikas. Wird diese Arbeit nicht bezahlt, so kann sie nicht wieder Anforderungen in der Wirtschaft stellen, die notwendig sind, wenn die übrige Produktion namentlich auch an Arbeitslohn die Summe aufbringen soll, die zur vollgültigen Bezahlung der deutschen Arbeit ausreicht. Aber wir hören nicht von einer sozialdemokratischen Ablehnung des geradezu katastrophalen Eisenzolls und nur deswegen ist die Zollvorlage des verkappten Sozialisten von Schlieben verfehlt und in ihren Auswirkungen schädlich, weil sie bewußt dem Brotzoll den Eisenzoll und andere nicht gerechtfertigte

industriellen Zölle hinzugefügt hat. So wird also die Sozialdemokratie die berechtigten Landwirtschaftszölle abschaffen wollen, während die schädlichen Industriezölle von ihr als Konzessionen gegen andere Interessen gebilligt werden.

Daß nun die schaffende Wirtschaft sich dadurch, daß sie für die Wiederehrlichwerdung kämpft, den Strick der sozialdemokratischen Wirtschaftspolitik um den Hals legen läßt, das anzunehmen, wäre eine Naivität, die ich nicht aufbringen kann. Geradezu irrsinnig ist die Rechnung mit den Parteistimmen, denn wenn man für das Volksbegehren nur die Parteistimmen zugrunde legen sollte, dann hat doch die Volksabstimmung von vorneherein keinen Zweck, weil dann die Entscheidung der Parteien auch für die Volksabstimmung maßgebend wäre.

Die schwachen Seelen auch in den Vorständen selbst der großen Sparerverbände jammern und klagen, daß von der ehrlichen Aufwertungsbewegung die Sozialdemokratie, die ja im Frühjahr 1919 nach einem aufgefundenen Sitzungsprotokoll beschlossen hat, die Inflation als Mittel zur Entprivatisierung und Enteignung bewußt weiter zu treiben, mit der äußersten Heftigkeit bekämpft wird. Man wäre in der Tat versucht, an den „Ramin'schen Jammerlappen" zu denken. Denn es hieße, die ganze völkische Ehrlichkeitsbewegung mit einer reinen Parteiagitation zu täuschen, wenn in dieser Frage, wo wie niemals wieder das Schicksal in die Hand des deutschen Volkes gelegt ist, das ehrliche Deutschland gemeinsame Sache mit dem unehrlichen Marxismus machen sollte.

Marxismus ist Entprivatisierung jeglichen Ertrages. Die Aufwertung ist Wiederverzinsung, also Privatisierung des Ertrages. Einen größeren Gegensatz kann man sich nicht denken und der wird zum Saboteur der Bewegung der Aufwertung, der Wiederehrlichmachung unseres Volkes, der sich zum parteipolitischen Kuhhandel mit der Sozialdemokratie zusammensetzt. Daß aber solche Jammerlappen die große Volksbewegung zur Wiederehrlichmachung führen können, das kann das dümmste Kind nicht annehmen.

Wir fürchten ebensowenig die Macht der sabotierenden Sozialdemokratie in ihrer Entprivatisierungs- und Diebstahls-Politik, noch verlassen wir uns auf die Lauheit solcher Kompromißpolitik, die die ehrliche Aufwertungsbewegung nicht zum Siege, sondern dahin führen will, wohin die Sozialdemokratie sie haben will, nämlich zum Versanden. Es sollen, so erzählen erfahrene Leute, in der Weltgeschichte gerade in entscheidungsvollen Momenten auch einmal Männer aufgetreten sein, denen gegenüber die Massen wie die gedroschenen Halme umfielen. Ein solch entscheidungsvoller Moment für das Leben des deutschen Volkes ist der Volksbegehr in der Frage der Wiederverzinsung des alten, ehrlichen, arbeitenden Kapitals. Mag es vielleicht etwas länger dauern, bis die Stimmen gesammelt und die Aufklärung des Volkes vollzogen ist. Wir können von einem unaufgeklärten Volke, das die Zusammenhänge noch nicht kennt, keine richtige Stimmenabgabe erwarten. Wir haben gar keinen Anlaß, das Volksbegehren zu überstürzen, wie es die Sozialdemokratie will, damit die Volksaufklärung nicht vollzogen werden kann und damit dann die sozialdemokratische Diebstahlspolitik über den elementaren Ehrlichkeitswillen des Volkes endgültig triumphieren kann. Das Volksbegehren ist kein Spielzeug. Es kann nicht heute gesät und morgen geerntet werden. Erst wenn die Saat langsam und gut gereift ist, dann ist die volle Ernte da. Sie wird kommen!

Cliché
München
Arnulfstr. 26
Tel. 52547
Heinloth & Co

Die Ermordung Katowskys

Der von seinem Adjudanten in Odessa ermordete rote „General" Katowsky bildet eine äußerst bemerkenswerte Erscheinung in der Kriminalgeschichte der jüngsten Vergangenheit. Allein die Tatsache spricht dafür, daß die Gerichtschronik über die Diebstähle, Raubanfälle und Morde Katowskys in Bessarabien bis zum Kriege schon 29 dicke Bände umfaßt, welche im Gerichtsarchiv von Kischinew aufbewahrt werden.

Katowsky erhielt eine der Würde eines Sowiet-„Generals" angemessene Ausbildung: er wurde von der Tertia des Realgymnasiums relegiert.

In der Vorkriegszeit unternahm Katowsky einen siegreichen Feldzug als Don Juan, indem er Schulmädchen und allerhand Damen aus der Provinz, die von Abenteuern im Geschmacke Rinaldo Rinaldinis träumten, die Köpfe verdrehte. Im Gefängnis heiratete er sogar eine seiner Verehrerinnen. Während des Krieges wurde Katowsky wegen Mord und Diebstahl zum Tode verurteilt, jedoch von General Brussilow später begnadigt und auf 12 Jahre nach Sibirien verbannt.

Als dann die Revolution ausbrach, kehrte Katowsky als Triumphator in seine Vaterstadt Odessa zurück. Er stand als Soldat in einem der Kavallerieregimenter an der rumänischen Front, und nach kurzer Zeit ernannten die Soldaten ihn zum Befehlshaber einer Kavalleriebrigade.

Katowsky besaß entschieden genügend „Fachausbildung", um in der roten Armee einen stattlichen Posten einzunehmen. Es werden kaum allzuviel der gegenwärtigen roten Offiziere mit Katowsky in bezug auf seine verbrecherische Vergangenheit konkurrieren können.

Von 1919 ab beginnt nun die schwindelerregende Karriere dieses roten Murat. Man muß gerechterweise zugeben, daß die Sowjetmacht in der Person des Katowsky einen Reiterhelden von seltener Verwegenheit und Tollkühnheit besaß, der den feigen Juden während des Bürgerkrieges mehr als einmal unschätzbare Dienste geleistet hat. Auch war sein Truppenteil einer der wenigen der Sowjetarmee, der sich durch eiserne Disziplin sowie durch vorzügliches Mannschafts- und Pferdematerial auszeichnete. Katowsky hat sich nicht nur im Kampf gegen die aufständischen Bauern bewährt, sondern auch zur Zeit des polnisch-sowjetrussischen Krieges im Jahre 1920. Mit der Durchbrechung der polnischen Front bei Luzk führte Katowsky eine Verschlechterung der strategischen Lage des Polenheeres herbei, so daß ein Vormarsch der roten Armee bis Warschau erfolgen konnte.

Als der Bürgerkrieg beendet war, kehrte Katowsky nach Odessa zurück und forderte für seine Soldaten eine bessere Ausrüstung. Es waren aber überhaupt keine Ausrüstungsstücke mehr vorhanden — und Katowsky wurde einfach beiseite geschafft .... in die rote Generalsstabsakademie. Nach Schluß des Bürger- und des Polenkrieges begannen seine „roten Lorbeeren" dann plötzlich zu welken. Die Sowjetregierung stellte ihn gänzlich kalt, weil sie in gleichem Maße den kühnen und ruhmsüchtigen wie populären Sowjet-Murat in ihm fürchtete.

Die Beisetzung Katowskys war von einer Reihe offizieller, im Namen der Sowjetregierung an die Adresse des ermordeten „roten Generals gerichteter Trauerkundgebungen begleitet. Die Iswestija äußerte sich aus Anlaß des Todesfalles mit folgenden Worten: „Katowsky ist ermordet. Sein Name war den Feinden ein Schrecken, sein Säbel dem Sowjetstaat ein sicherer Schild.

Es ist bezeichnend, daß wo Katowsky doch während einer stürmischen Auseinandersetzung von einem roten Offiziere, namens Maiorow, ermordet wurde, die Sowjetpresse bis zum heutigen Tage mit keinem Worte das Schicksal seines Mörders erwähnt. Sollten wir es in diesem Fall nicht wieder mit einer jener zahlreichen geheimnisvollen Beseitigungen zu tun haben, die die Sowjetregierungen vollziehen läßt, auch wenn es sich um loyale, nur allzu populär gewordene Persönlichkeiten handelt? G. J.

Strafe für offene Augen

Moskau, 21. August. Die Sowjetregierung hat eine amerikanische wissenschaftliche Kommission wegen Spionage ausgewiesen.

Diese wollte wahrscheinlich auf eigene Hand die Herrlichkeiten Sowjetjudäas prüfen.

Die Stockholmer Kirchenkonferenz

Stockholm, 20. August. Die eigentlichen Verhandlungen der Stockholmer Weltkonferenz für praktisches Christentum nehmen unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Schweden, Dr. Soederblom, ihren Fortgang.

Der Domprobst von Worcester erstattete den Bericht der ersten Kommission über die ökonomischen und industriellen Probleme. Er sagte, die Kirche sei nicht schuldlos an den sozialen Schäden, die oft zu leicht genommen würden. Sie dürfe sich in dieser Hinsicht ihrer Verantwortung nicht entziehen. Brüderlichkeit und Gerechtigkeit seien nicht leere Redensart. Eigentum sei anvertrautes Gut, deshalb sei Gewinn ohne Arbeit zu verurteilen. Eine Zusammenarbeit zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern sei nötig; die Beteiligung der Arbeiter am Unternehmen wünschenswert. Die Versorgung der Arbeitslosen sei mit Energie anzufassen.

Darauf ergriff Landtagsabgeordneter Prof. Kähler, Greifswald, das Wort zu Darlegungen über die Leistungen Deutschlands auf sozialem Gebiet, Wagner, Schmoller, Stöcker, Wilhelm I. und Bismarck, die ganze soziale Gesetzgebung Deutschlands und die soziale Botschaft des Bielefelder Kirchenkongresses, so führte der Redner aus, seien Merksteine auf dem Weg der Entwicklung dieser Fragen. Die Bielefelder Botschaft sei deshalb besonders wichtig, weil der Dawesplan die Volkswirtschaft zum Sklaven mache.

Es wurde ein Arbeitsausschuß für die Konferenz gewählt, dem Erzbischof Soederblom als Vorsitzender und 16 Mitglieder, darunter Dr. Kappler, angehören.

Das „unsittliche" Ipsheimer Festspiel

Kurze Frage.

Der Herr Kultusminister Dr. Matt hat in seiner Antwort auf die kurze Anfrage des Völkischen Blocks erklärt, daß das vaterländische Spiel, das in Ipsheim aufgeführt wurde, so unsittlich gewesen sei, daß die Kinder ferngehalten werden mußten. Die Bevölkerung der beteiligten Kreise verwahrt sich auf das entschiedenste dagegen, ein „unsittliches" Festspiel aufgeführt zu haben, sie verwahrt sich auch gegen den unmittelbaren Eingriff in die elterlichen Erziehungsrechte.

Der Herr Kultusminister führte aus, daß das Verbot vom Herrn Regierungspräsidenten Dr. Huber in Ansbach angeordnet worden sei.

Wir fragen an:

1. Wie begründet der Herr Minister die Ansicht oder das Urteil, daß das Stück „unsittlich" ist?

2. Wie wird der unmittelbare Eingriff in die elterliche Erziehungsgewalt begründet?

Bekanntlich waren die Eltern der Kinder unter den Mitwirkenden beim Festspiele.

Wir sind nicht der Meinung, daß auf eine Weise, wie geschehen, die Autorität der Regierung gestützt wird und fragen, was die Regierung in vorliegendem Fall und in künftigen Fällen zu tun gedenkt, um das bürokratische Vorgehen zu korrigieren, bzw. zu verhindern.

München, den 19. August 1925.

gez.: Zitzlsperger, gez.: Pfaffenzeller, gez.: Dr. Glaser und Fraktion, gez.: Ludwig Frühauf, gez.: Drexler.

Auf der Dawes-Bahn

Ein Leser schreibt uns:

Fuhr ich da neulich im Abendschnellzug von Nürnberg nach München in der freilich heute unangebrachten Hoffnung, fahrplanmäßig wie früher mein Ziel zu erreichen. Abgesehen davon, daß trotz völliger Überfüllung des Hauptzuges für neuhinzukommende Reisende nirgends mehr auch nur ein Platz gewesen wäre, war das Bahnpersonal nicht imstande, anzugeben, ob ein Nachzug von Berlin abgegangen sei oder nicht, ein Mangel, der selbst einen Laien merkwürdig berühren muß. Obwohl also im Fahrplan für die Sommermonate ein Nachzug vorgesehen wird, kann die zuständige Stelle nur den sagenhaften Bescheid erteilen, daß „die Möglichkeit besteht, daß ein Nachzug fährt"!

Den Höhepunkt meiner üblen Wahrnehmungen des entdeutschten Bahnbetriebes, die gerade dieses Beiwort völlig rechtfertigen, bietet die Form, wie in den „deutschen" D-Zugswagen — ich erkundigte mich und erfuhr da, daß diese Wagen nur in Deutschland verwendet würden! — Inschriften aller Art, wie sonst auch in Waggons, angebracht sind. Als ich zum Fenster hinausblicken wollte, fiel mein Blick auf ein Täfelchen, das kein Wort Deutsch enthielt. Vielmehr stand darauf in der Sprache unserer Feinde: „Ne pas se pencher — èpericoloso sporgersi." Ich suchte vergebens nach einer deutschen Inschrift. Nirgends! Also sind wir schon soweit — dank des trefflichen Reichstages! —, daß die „Reichsbahn" sich nicht mehr bemüßigt fühlt, auf ihre deutschen Benützer auch nur die geringste Rücksicht zu nehmen. Wie sollte man das auch erwarten von dieser „Dawes-Bahn-Gesellschaft"? Merkt der deutsche Eisenbahner nun, daß er immer mehr zum Kuli dieser fremden Börsenpiraten herabgewürdigt wird! Ggl.

Zum Skandal Herzberg

Zu dem Skandal Herzberg, über den wir unlängst berichteten, tragen wir noch folgendes nach:

Von seiner Abreise hat der saubere Herr niemanden, selbst seine Hausangestellten nicht informiert; er soll bereits vor längerer Zeit für sich und seine Familienangehörigen italienische Visa besorgt haben. Als bolivianischer Honorarkonsul verfügte er nicht über bolivianische Pässe, wohl aber war für ihn die Beschaffung von Visa viel leichter, als für irgendeinen Privatmann. Seinen Kraftwagen hat er in dieser Richtung nachkommen lassen.

Über die Geschäfte, die Herzberg in der letzten Zeit getätigt hat, dauern die Erhebungen an. Die bisherige Nachprüfung der Bücher im Michael-Konzern, bei dem Herzberg als Leiter der Häuserverwaltung tätig war, hat ergeben, daß der Schaden des Konzerns 80 000 M. übersteigt. Es ist jedoch möglich, daß sich bei den noch andauernden Nachforschungen größere Schäden ergeben können. Dahingegen dürften die Schulden, die Herzberg bei dritten Personen gemacht hat, die Summe von 80 000 Mark sehr wesentlich übersteigen. Bekannt ist, daß ein Berliner Privatmann an ihm über 60 000 Mark verliert. Außerdem sollen noch private Bankschulden in Höhe von über 100 000 Mark bestehen. Herzberg hat neben den großen Summen, die seine persönlichen Bedürfnisse verschlangen, gerade in der letzten Zeit beträchtliche Verluste durch sogenannte mißglückte Finanz- und Börsengeschäfte gehabt, die er nicht abdecken konnte. Es ist anzunehmen, daß er sich durch die Flucht nicht nur vor dem völligen Zusammenbruch retten, sondern vor allem dem Zugriff der Staatsanwaltschaft entgehen wollte, da eine Reihe seiner in der letzten Zeit getätigten Geschäfte sehr wenig einwandfrei gewesen sein sollen.

Münchner Beobachter

Aufhebung der Personalabbauverordnungen in Bayern?

Vom Bayerischen Beamtenbund wird uns geschrieben: Wie bekannt, hat das Reich mit Gesetz vom 4. August 1925 die Personalabbaubestimmungen im wesentlichen beseitigt oder wenigstens in einer für die Beamten erträglichen Weise geändert. Auch Preußen hat nicht gezögert, seinen Beamten die gleichen Vergünstigungen zuzuwenden, und zwar, offenbar um die Sache zu beschleunigen, im Wege der Verordnung. Ob und welche Maßnahmen in Bayern beabsichtigt seien, darüber war bisher noch nichts bekannt. Um nun auch hier die Sache in Fluß zu bringen, sprach heute eine Abordnung des Bayerischen Beamtenbundes, unter Führung des 1. Vorsitzenden, Oberregierungsrats Eymann, bei dem Regierungsreferenten vor, mit der Bitte, auch in Bayern nunmehr ungesäumt die nötigen Verfügungen zu erlassen. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß die Frage, in welchem Umfange und auf welche Weise die Personalabbaubestimmungen in Bayern geändert werden, zur Zeit noch von der Regierung geprüft werde, und daß er daher noch nicht in der Lage sei, Stellung dazu zu nehmen. Es werde insbesondere auch erwogen, inwieweit der Verordnungsweg beschritten werden könne und ob dieser Weg überhaupt zweckmäßig sei. Dem gegenüber vertrat der Beamtenbund den Rechtsstandpunkt, daß nicht nur im Hinblicke auf das preußische Vorbild, sondern auch nach der besonderen bayerischen Rechtslage die Aufhebung im Verordnungswege zulässig sei und verlangt werden müsse. Jedenfalls müsse im Hinblicke darauf, daß die Beschreitung des Gesetzesweges eine ungemeine große und bedenkliche Verzögerung der ganzen Angelegenheit und eine Zurücksetzung der bayerischen Beamten gegenüber ihren Kollegen im Reiche und in Preußen bedeute, die dringende Bitte gestellt werden, mit allen Mitteln darauf bedacht zu sein, die Sache in nächster Zeit einer befriedigenden Regelung zuzuführen.

Es wird hierzu ausdrücklich bemerkt, daß es sich lediglich um die Beseitigung der derzeitigen harten und drückenden Bestimmungen handelt, wie sie um die Jahreswende 1923/1924 vom Reich und ihm folgend von den Ländern getroffen wurden, nicht jedoch um die organische Verminderung des Beamtenkörpers auf Grund der allgemeinen Bestimmungen.

Änderung der Feuerbeschaufristen. Der Stadtrat hat beschlossen, die während des Krieges auf 4 Jahre ausgedehnte Frist der Feuerbeschau auf 3 Jahre festzusetzen, da die Brände immer mehr zugenommen haben, seit die 2jährige Frist vom Frieden auf 4 Jahre ausgedehnt wurde. Die Verkürzung auf 3 Jahre bedingt 2—3 neue Beamte.

Ein Dankschreiben für den Hindenburgempfang. Bürgermeister Scharnagl verlas in der letzten Stadtratssitzung ein Schreiben des Ministeriums des Innern, in dem der Stadt für die Beteiligung am Hindenburgempfang der Dank ausgesprochen wurde.

„Nach München zur Verkehrs-Ausstellung" nennt sich ein äußerst übersichtlich zusammengestelltes Fahrplanplakat, das das Verkehrsamt der Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft soeben herausbringt. Um die Hauptzugverbindungen aus In- und Ausland zur Ausstellung sinnfällig festzuhalten und dem Reiselustigen zu veranschaulichen, steht in der Mitte der Einzelzugstafeln das von dem Leuchtturm der Ausstellung überragte, in Farben gehaltene Bild einer sausenden Schnellzugsmaschine. Das Fahrplanplakat gibt deutlich und rasch Aufschluß über Hin- und Rückfahrt, und sollte an allen von Fremden besuchten Orten aufgehängt werden.

Barnat in Weßling. Bei der letzten Gemeinderatssitzung wurde der 1. Bürgermeister von Weßling, Leutenstorfer (Bauernbündler) wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern seines Amtes enthoben. Die Neuwahl des 1. Bürgermeisters findet am 6. September statt.

Was muß man zur Durchführung eines Wohnungstausches wissen?

Das Wohnungsamt hat vor Jahren bereits Richtlinien für Durchführung eines Wohnungstausches herausgegeben, die aber zum Teil durch die Wohnungsmangelbekanntmachung vom 25. September 1923 überholt sind und auch durch die aus der Praxis geschöpften Erfahrungen abänderungsbedürftig wurden. Aus diesem Grunde hat das städtische Wohnungsamt München nunmehr neue „Merkpunkte für die Durchführung eines Wohnungstausches" herausgegeben, die folgenden Wortlaut haben:

1. Will der rechtmäßige Inhaber einer selbständig benutzten Wohnung seine Wohnung mit einer anderen (ebenfalls in München) vertauschen, so sucht er sich — am besten mit Hilfe des amtlichen Wohnungsanzeigers der Stadt München oder einer Tageszeitung — durch Inserieren einen Tauschpartner und eine ihm geeignet erscheinende Tauschwohnung und setzt sich mit deren Inhaber wegen des Tauschvorhabens persönlich in Verbindung. Vor Aufgabe eines solchen Tauschinserates ist die schriftliche Genehmigung des Textes der Anzeige beim Wohnungsamt (Schrammerstr. 7/0, Zimmer 2, Schalter 8) einzuholen.

2. Sind sich die Tauschpartner über den beabsichtigten Tausch untereinander einig geworden und haben ihnen die beteiligten Anwesensbesitzer (Vermieter) grundsätzlich ihr Einverständnis zum Tausch gegeben, so erholen sie sich im städt. Wohnungsamt (Schrammerstr. 7/0, Zimmer 2, Schalter 2 mit 4) die für den Tausch vorgeschriebenen Vordrucke (Tauschanmeldekarten); hierbei kann Aufklärung gegeben werden, ob und welche weiteren Unterlagen als Voraussetzung für die Tauschgenehmigung noch beizubringen sind.

3. Diese Vordrucke (Tauschanmeldekarten) sind von den Tauschparteien genau auszufüllen, mit eigenhändiger Unterschrift beider Ehegatten als Wohnungsinhaber und der beteiligten Untermieter sowie der Hausbesitzer (oder deren bevollmächtigter Stellvertreter, nicht aber eines Hausmeisters oder einer Hausmeisterin) zu versehen.

Verweigert ein Hausbesitzer seine Unterschrift und damit sein Einverständnis zum Tausch, so kann der bisherige Wohnungsinhaber und Tauschpartner gemäß § 28 der Wohnungsmangelbekanntmachung vom 25. September 1923 beim Mieteinigungsamt (Bayerstraße 9) Antrag auf Zustimmung zum Tausch stellen. Erst nach erteilter Zustimmung des Mieteinigungsamtes kann in solchen Fällen das Wohnungsamt den Tauschantrag weiterbehandeln; eine Abschrift des Beschlusses des Mieteinigungsamtes in dieser Angelegenheit ist dem Wohnungsamt vorzulegen.

4. Die ausgefüllten Tauschvordrucke sind an den Tauschschaltern (Schalter 2, 3 und 4) beim Wohnungsamt einzureichen; dort erhalten die Parteien Auskunft über den Zeitpunkt, zu dem sie bei Genehmigung des Tausches ihre Tauschpapiere an der Kasse des Wohnungsamtes (Zimmer 1, Schrammerstraße 7/0) abholen können. Die Tauschgenehmigungsscheine sind als Ausweis über die rechtmäßige Inhaberschaft der neuen Wohnung sorgfältig aufzubewahren.

5. Sind in einer oder in mehreren der Tauschwohnungen Untermieter vorhanden, so kann dem Tauschantrag nur nähergetreten werden, wenn zwischen den am Tausch beteiligten Haupt- und Untermietern eine gütliche Einigung über die Übernahme oder Mitnahme der Untermieter zustande kommt; es sei denn, daß der oder die Untermieter unterschriftlich sich bereit erklären, ohne Inanspruchnahme des Wohnungsamtes oder anderweitige Zuweisung die Wohnung zu verlassen.

6. Wer eine Wohnung in München mit einer Wohnung in einer anderen Stadt oder Gemeinde vertauschen will, wird wegen Suchens eines Tauschpartners auf die Möglichkeit des Inserierens im Wohnungstauschanzeiger für das Reichsgebiet (Offizieller Tauschanzeiger der Vereinigung Deutscher Wohnungsämter — Ullstein-Verlag, Berlin SW. 68, Kochstraße 22/26) hingewiesen.

7. Eine vom Wohnungsamt erteilte Tauschgenehmigung wird zurückgenommen, wenn der Tausch von irgendeiner der beteiligten Parteien nicht antragsgemäß vollzogen wird oder im Tauschantrag den Tatsachen nicht entsprechende Angaben (z. B. unrichtige Angaben über die Wohnungsinhaberschaft usw.) gemacht worden sind. Gegen die Tauschparteien wird nach Zurücknahme der Tauschgenehmigung das Zwangsräumungsverfahren auf Grund §§ 25/38 der Wohnungsmangelbekanntmachung vom 25. September 1923 durchgeführt.

Briefkasten

An mehrere. Reklamationen wegen Versand der antibolsch. Sondernummer können infolge Arbeitsüberlastung erst in einigen Tagen erledigt werden. Verlag.

Wetterbericht vom 21. August: Besserung, jedoch nur von kurzer Dauer.

Lest
unser Kampfblatt, die Tageszeitung
„Völkischer Beobachter"

Letzte Nachrichten

Die Wallstreet triumphiert.

Neuyork, 21. August. Präsident Coolidge hat in Northampton das Schuldenabkommen mit Belgien unterzeichnet.

Die Ratifizierung hat Zeit.

Paris, 21. August. Die Ratifizierung des Washingtoner Schuldenabkommens wird nicht vor November erfolgen. Die belgische Regierung hält es für zwecklos, das Parlament zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen und beabsichtigt, den Text des Abkommens der beiden Häuser erst bei den Parlamentssessionen im November vorzunehmen. Außerdem tritt der amerikanische Kongreß, der ebenfalls Beschlüsse der Schuldenkommission zu ratifizieren hat, erst im November zusammen.

Die belgische Schuldenkommission schifft sich am Sonntag in Neuyork ein und wird am 28. August in Cherbourg eintreffen.

Neue Angriffe der Rifleute.

Paris, 21. August. Nach einer Madrider Information haben die Rifleute gestern Nachmittag die Insel Albucemas mit Unterstützung von Infanterie und Artillerie angegriffen, doch soll sich die Insel noch in der Hand der Spanier befinden.

Anmeldung von Gebietsforderungen auf Spitzbergen.

Berlin, 21. August. Am 14. August hat die norwegische Regierung die Inselgruppen von Spitzbergen offiziell übernommen. Solche Interessenten, die Landansprüche auf Spitzbergen zu haben glauben, können ihre Ansprüche bis zum 1. Oktober 1925 beim Auswärtigen Amt in Berlin schriftlich anmelden.

Das Zeppelin-Jubiläum in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 21. August. Heute morgen sind noch zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten aus allen Teilen des Reiches eingetroffen, so daß die Zeppelingemeinde jetzt ziemlich vollzählig in Friedrichshafen versammelt ist. Nachdem der Vormittag durch eine Besichtigung der Werke und des Zeppelinmuseums sowie durch den Aufstieg zu einer Freiballonfahrt ausgefüllt war, begann um 11 Uhr das Frühstück im Tiergartenhotel, das die Stadt Friedrichshafen gegeben hat.

Werbt für den „Völkischen Beobachter"

Gegen Christus wie gegen Schiller hegt bezeichnenderweise jeder echte Jude eine angeborene Antipathie; im günstigsten Falle verachtet er sie, und beides mit gutem Grund, denn ihr Wesen ist dem seinigen entgegengesetzt.

Rembrandt als Erzieher.

Münchener Festspiele

Prinzregententheater: Die Meistersinger.

Die letzte Aufführung der Meistersinger, welche wiederum der unermüdlich dirigierende Knappertsbusch leitete, stand so ziemlich im Zeichen Emil Schippers. Dieser Sachs, auch am Standpunkt der Münchener Tradition gemessen, einer der Besten, die wir kennen, ist uns noch aus früheren Zeiten lieb und wert. Er hat darstellerisch und gesanglich gegen einst noch gewonnen. Dieses Haushalten mit der an sich fast unerschöpflichen Stimmkraft zugunsten voller Entfaltung im dritten Akt, war ein Vorgang hoher künstlerischer Ökonomie, wie ihn ein Schipper sich leisten kann. Neben diesem illustren Gast, den wir auch schon im Tristan bewunderten, hielten sich unsere Einheimischen in allen Ehren durch: Otto Wolf als Stolzing, der prächtige charakteristische David Seydels, die Meistersinger samt und sonders; nicht zu vergessen Nelly Merz' liebe Pognerin, und Luise Willer als Amme. Dr. B.

Kammerspiele

Neueinstudierung: „Die tote Tante und andere Begebenheiten"

Drei Einakter von Kurt Götz.

In seinem Lustspiel „Ingeborg" bezeichnet sich Kurt Götz als „Stückeschreiber", und er ist ein amüsanter Stückeschreiber. Alle seine Erzeugnisse sind, so inhaltslos sie sich bei genauer Prüfung erweisen, erheiternd, durch ihre Situationskomik zum Lachen reizend. Ein Effekt jagt den andern, bei flottem Spiel wird der Zuschauer dauernd in Atem gehalten, bis endlich ein ganz unwahrscheinlicher, unerwarteter Schluß die ganze „Be[illegible]

Auch die drei Einakter „Der Mörder", „Das Märchen" und „Die tote Tante" stellen keine besonderen Ansprüche an die Geisteskräfte des Publikums. „Der Mörder", eine flüchtig angedeutete Ehebruchsgeschichte, strotzt von unglaublich frech erzählten Geschichten. „Das Märchen", eine nicht kitschige „Begebenheit", persifliert den weltverachtenden, weltmüden Gentleman in allerhand banalen Situationen. „Die tote Tante" karikiert den deutschen Oberlehrer mit spießiger Lebensweise und frommen Sentenzen. Das letzte Stück ist wohl das derbste und heiterste.

Die Aufführung war wirklich gut; ein flottes Tempo brachte alle möglichen Effekte heraus, sie übermütig unterstreichend. Bewundernswert war vor allem die Verwandlungsfähigkeit von Maria Bard. Sie verstand sich mit großer Geschicklichkeit aus der leichtfertigen Weltdame Isabella im „Mörder" in ein sogenanntes Naturkind Nadja im „Märchen" und zuletzt sogar in eine trampelige, verbaute Oberlehrerstochter Innocentia in der „toten Tante" umzuwandeln. Besonders in der ersten und letzten Rolle wirkte sie sehr überzeugend und selbstverständlich. Auch K. Horwitz zeigte in allen drei Stücken eine gute Maske. Ausgezeichnet war Rudolf Hoch in der „Tante" als Professor Traugott Nägler. Sicherlich übertrieb er, doch tat das dieser Karikatur eines Oberlehrers keinen Abbruch. Die andern Rollen waren gut besetzt und bildeten eine richtige Ergänzung.

Das Publikum zeigte durch häufigen Beifall, daß es sich amüsierte. Kr.

Die Salzburger Festspiele

Das schöne Salzburg steht jetzt wieder im Zeichen des Festspielrummels, der, bezeichnenderweise für den Charakter dieser Veranstaltung, von dem bekannten ostgalizischen Kunstjuden Reinhardt-Goldmann unter Beihilfe des Wiener Literaturhebräers Hugo von Hofmannsthal inszeniert wird unter hoher Patronanz des Salzburger Klerus und der österreichischen Regierung.

Bei der Eröffnung dieser sogenannten Festspiele ergriff der famose Bundeskanzler und Beschützer des Wiener Zionistenkongresses Dr. Ramek das Wort, wobei er sich in folgenden lächerlichen Übertreibungen erging. Er beglückwünschte alle Mitglieder an den Festspielen zu der Schaffung eines eigenen Festspielhauses, das der Welt die höchsten Schöpfungen der deutschen (lies jüdischen) Schauspielkunst darbiete und auch ein Beweis dafür sei, daß Österreich trotz wirtschaftlicher Not und seelischer Bedrängnis seiner Gesundung (im Zeichen seiner gänzlichen Verjudung) entgegengehe. Die Festspiele sollten das Sinnbild der Einheit deutscher Kultur und deutscher Sitte werden, es sollten deutsche Festspiele sein, in deren Programm die erlesensten Schöpfungen des modernen deutschen Schauspiels sowie musikalische Werke, vor allem die Melodien Mozarts, von den besten Kräften der Welt geleitet und dargebracht, zur Aufführung gelangen sollten. Der Bundeskanzler schloß: „Die Tore des Herzens Österreichs sind geöffnet (für die Juden), damit alle Nationen hier Erbauung finden in den Darbietungen deutscher Kunst und österreichischen Frohsinns."

Und was sind das für Schöpfungen? Die eine trägt den Titel „Das Salzburger große Welttheater", verfaßt von Hugo von Hofmannsthal, die andere ist Vollmöllers „Mirakel", jene Pantomime, von der sich jeder ehrliche Katholik mit Entrüstung abwenden muß! Wie deutsch diese Aufführungen sind, geht u. a. auch daraus hervor, daß die Madonna eine Engländerin, Diana Manner (vielleicht eine englische Jüdin?), und die Nonne die Amerikanerin Pinchot spielte.

Wirklich — das richtige Weltjudentheater, das in Salzburg in der alten, 1700 vom Erzbischof Grafen Thun erbauten Reitschule einem internationalen Geldprotzenpublikum vorgeführt wird. Eduard Hutter hat diese Reitschule zu einem großen Theaterraum umgebaut, der über 1500 Zuschauer aufnimmt: dunkles Gebälk, gotische Spitzbogen, ein monumental in die Höhe strebender, unaufdringlich prunkhafter Altar, der von schlanken Orgelflöten flankiert ist.

Über dem Ganzen aber schwebt der Geist — [illegible] J. St—g.

Wie alt werden Tiere?

Was heißt überhaupt alt bei Tieren? Im Vergleich zu was, zu wem? Verglichen mit anderen Tieren? Oder mit dem Menschen? Der Mensch betrachtet sich als das schönste, erhabenste Geschöpf der Erde und vergleicht alles andere, ob es nun paßt oder nicht, mit sich selbst. Auch das Alter der Tiere. Da man also schon vergleicht — wie alt wird der Mensch? In der Bibel steht: 70 Jahre, und, wenn's hoch kommt, auch 80 Jahre. Der moderne Statistiker hat längst errechnet, daß der Durchschnitt ungefähr bei 32 Jahren liegt, was andere Leute aber nicht hindert, viel älter zu werden. Wer die 90 erreicht hat und auf die 100 geht, der gehört schon zu den Auserwählten. 104 Jahre scheint das höchste zu sein, was heute noch geschafft wird. In Deutschland werden jährlich 8 Männer und 17 Frauen mehr als 100 Jahre alt, aber über 104 kommen nur die Ausnahmen, welche die Regel bestätigen. In Frankreich soll es einen Fall geben, der auch amtlich beglaubigt ist, wonach Anfang des 19. Jahrhunderts eine Frau mehr als 150 Jahre wurde. Aber so etwas ist mit Vorsicht aufzunehmen. Es wird nämlich sehr viel geschwindelt dabei. Leute, die erst mal so alt geworden sind, daß ein Jüngerscheinenwollen keinen Zweck mehr hat, machen sich oft älter als sie sind. Eine Nachforschung hat einmal ergeben, daß von zehn angeblich Hundertjährigen sechs noch nicht mal 90 waren!

Die Tiere können nun zwar nicht schwindeln, aber bei vielen, die man nicht dauernd beobachten kann, ist eine genaue Feststellung sehr schwierig. Als das Tier, welches das höchste Alter erreicht, gilt allgemein die Schildkröte, von der man Exemplare kennt, die 300 Jahre alt sein müssen. Das ist aber das höchste, was uns bekannte Tiere erreichen. Ebenso hoch wie die Schildkröte kommt der Menschenhai, selbst Hechte werden 250 Jahre alt! Der von ihnen gern verspeiste Karpfen ist auch recht langlebig (150 Jahre), falls ihn vorher nicht ein Hecht oder ein Angelhaken erwischt. Elefanten bringen es im Käfig selten auf 100 Jahre, in der Freiheit leben sie wohl 50 Jahre länger. Auch Perlmuscheln schätzt man auf 150, Riesenwale auf 250 bis 350, aber das sind Schätzungen, die einer ganz reellen Grundlage entbehren und nur auf Vermutungen fußen. Mit dem Esel, der unglaublich alt werden kann, sind die Tiere, welche knapp mehr als 100 Jahre leben, erschöpft. Es gibt dann eine Unmenge, die sich dem üblichen Menschenalter von 50—70 Jahren nähern. Hierzu gehören Affen, von denen der Orang Utang am ältesten wird, Kamele und Bären. Kröten werden höchstens 40 (zum Unterschied von der Schildkröte!), ebenso wie Löwen, andere Katzenarten, und eine ganze Reihe von Fluß- und Seefischen. Sogar Käfer, die man vielfach für kurzlebig hält, kommen auf 45 Jahre, Hirsche, Rinder dagegen nur bis 30. Und so alt können auch Hunde werden, wenn sie auch meist mit 15 Jahren schon gestorben sind. 15 Jahre dürften auch Ameisen erreichen, was wohl niemand vermutet. Den Rekord nach unten hält immer noch die Eintagsfliege die manchmal nur 14 Stunden zu leben hat.

Interessant mag auch ein Vergleich mit Pflanzen sein. Die sind ganz andere Zahlen gewohnt, 60 Jahre werden die einfachsten Zwiebelgewächse, selbst Seerosen kommen auf 80! Bei den Bäumen fängts erst mit ein paar hundert Jahren an, die von Eichen, Buchen, Tannen, Palmen, Weiden im „Handumdrehen" erreicht sind. Efeu bringt es auf viele hundert Jahre, Edelkastanien werden auf 2000 geschätzt, andere Bäume noch höher. Eiben sollen 3000, Mammutbäume 5000, Zypressen gar 6000 Jahre alt werden. In Palästina befinden sich einige Exemplare, die „nachweislich" dieses Alter erreicht haben und heute noch stehen und blühen. C. S.

Münchener Kammerlichtspiele. Samstag, den 22., abends 7½ Uhr, findet die Erstaufführung von Wilhelm Speyers dreiaktigem Schauspiel „Südsee" in der Inszenierung Forster-Larrinagas statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt: Fräulein van Eyck, sowie die Herren: Ralf Ebersperg, Ernst Ginsberg, Rudolf Hoch, Kurt Horwitz, Heinz Rühmann. In der Rolle der „Gwendolin" tritt Fräulein Margarete Anton vom Staatstheater Berlin ihr Engagement an den Kammerspielen an. Den „O'Donall" spielt das frühere Mitglied der Kammerspiele, Herr August Momber (jetziges Engagement: Staatstheater Wiesbaden).

*

Lustspielhaus (Operettenbühne). Montag, den 24. August, abends 7.30 Uhr, Erstaufführung „Der Opernball". Dienstag, 25. mit Sonntag, 30. August „Opernball". In der am Montag, 24. August, stattfindenden Operette „Der Opernball" von R. Heuberger, hat die Rolle des Beaubuisson Herr Dominik Löscher übernommen, welcher auch das Stück inszeniert. Die musikalische Leitung hat Georg Lange. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Holgers, Inera, Panzer, Richter, Jordan und der Herren Faber, Forstner, Gelfins, Schröger.

*

Gärtnerplatztheater. Die täglich mit großem Beifall aufgenommene Operette „Pußtaliebchen" bleibt auch weiterhin täglich in der Originalbesetzung auf dem Spielplan. — Sonntag, 30. August, nachmittags, kommt bei ermäßigten Preisen „Das Dreimäderlhaus" zur Aufführung.

Puccinis nachgelassenes Opernwerk. Bekanntlich hat Puccini ein unvollendetes Opernwerk hinterlassen, das den Titel „Turandot" führt. Es fehlt die Schlußszene des letzten Aktes. Doch ist sie in den Hauptlinien skizziert und in den wichtigsten Punkten charakterisiert. Auf Grund dieser musikalischen Hinweise hat sich Antonio Puccini, der Sohn des Komponisten, mit dem Dirigenten der Mailänder Scala, Arturo Toscanini, in Verbindung gesetzt. Toscanini erfreut sich eines bedeutenden Rufes in der Musikwelt; denn unter seiner Leitung hat die Mailänder Scala ihren Weltruf gefestigt. Toscanini wird in kürzester Frist für die Vollendung der nachgelassenen Oper sorgen. Man hofft sie im Herbst in der Uraufführung in Mailand herauszubringen und erwartet einen sensationellen Erfolg.

Aus der Bewegung

Großkampftag in der Sektion Schwabing

Der Saal in der Blüte gesteckt voll! Alle Sektionen sind da mit ihren Führern. Und beweisen so, daß sie zusammenstehen und auf den Plan treten, wenn es gilt, Ehre und Recht der Bewegung zu wahren. Sektionsführer **Wolter eck** hat es verstanden, diese Einheitlichkeit zu bewirken und so zusammen mit der Leitung Mehrer und Wahrer des Rechtes zu werden.

Zunächst bereitet Pg. **Voigt**, Memmingen, die Herzen vor, indem er die Versammlung einen Blick tun läßt in das schicksalsreiche, leidbepackte, aber mit deutschem Frontgeist gemeisterte Erleben eines deutschen Flugzeugführers, dem die Schwingen seines Adlers über den feindlichen Linien lahmgeschossen und sein Kamerad von der Seite gerissen wurde. In buntem Kaleidoskop rollte er einen Lebensabschnitt von 9 langen Jahren ab, die Krieg, sibirische Gefangenschaft, Hunger, Frost, Verzweiflung, Seuchen, Bolschewistengreuel und endliche Befreiung enthalten. Wieder sprach ein Erlebenszeuge von der untilgbaren Schmach, daß eine deutsche Regierung sich jahrelang nicht um ihre in Bolschewistenhänden geschundenen Kriegsgefangenen kümmerte. Und doch fand den Tapferen kein Gold bereit, in den Sold einer fremden Macht zu treten, um der Fesseln ledig zu werden. Und doch fand dies feste Mannesherz, so zerquält es in der verrotteten und verratenen undankbaren Heimat ankam, den sicheren Halt im Anblick seines neugeborenen Kindes, das ihm den Blick in die Zukunft lenkte; es war nach seinem Bekenntnis Alfred Rosenbergs blaues Büchlein über das Programm der N.S.D.A.P., das ihm Licht brachte in das verzweifelte Dunkel. So wurde er nach furchtbarem Erleben Hitlers Mann. Einer der Treuen, Schaffenden, Nimmermüden, dessen Grüße aus seiner Ortsgruppe Memmingen den herzlichsten Nachhall fanden.

Nach diesen lebenswarmen Darstellungen eines Soldatenschicksals begann Hermann **Esser** eine scharfe schneidende Abrechnung und Kampfansage an die herrschenden Finsterlinge, die einem Nuntius Pacelli nicht als einem kirchlichen Würdenträger, sondern als dem Herrn und Gebieter Bayerns die Hände küssen und fünf Monate lang Abschiedsfeiern machen. Kampfansage an jene Gestalten, die einen Hindenburg dem Volke und seinen Aufgaben an ihm zu entfremden trachten schon dadurch allein, daß sie sich neben den Hünen zu stellen wagen: Kampfansage an jene, die heute den bayerischen Kronprinzen als Werbeapostel für eine im Hintergrunde sich auftuende Monarchie im Lande redeschwingend herumschicken; eine Abrechnung mit schwarzrotgelben Hütern der königlich bayerischen republikanischen Staatsautorität, jener Leute, die in den Nationalsozialisten die gefährlichsten Gegner sehen für eine Donaumonarchie, die Rupprecht sich mit Hilfe derselben Juden zu bauen versuchen will, die sein Geschlecht durch einen ihrer widerlichsten galizischen Vertreter vom Throne jagten. Alles dies geht im Lande um, während unser Brudervolk in Österreich auf Leben und Tod sich gegen die nach der Weltherrschaftsbefestigung greifende Judenbande wirft, während 12 000 Mann Truppen samt Artillerie eben in dem Augenblick mobil gemacht sind, um die Deutschen niederzumetzeln, damit die Köpfe der jüdischen Weltverschwörer geschützt werden. Und in Deutschland zerschlägt das gleiche Judengeschmeiß die deutsche Wirtschaft, indem es Millionen Arbeiter auf die Straße wirft und dem Hunger überantwortet. Die Stunde wird kommen, wo man unsern Adolf Hitler beschwören wird, sich vor die wutentbrannten Massen zu stellen und ihnen den Weg nach aufwärts durch seine erlösende Botschaft zu weisen, daß die gerechte Wut sich endlich frei von marxistischem Irrwahn auf jene richte, die all dies Verderben verursacht haben, auf den wahren Feind, ohne dessen Vernichtung keine Befreiung der Völker Europas, ja der ganzen Welt denkbar ist.

Was Wunder, wenn bei Regierungen, die dem Juden Vorschub leisten, Polizeischikanen gegen Nationalsozialisten als Begleiterscheinung auftreten!

Nach diesem leidenschaftlichen Aufrütteln kam erst richtig zu Gefühl und Gehör, was Pg. **Wolter eck** über den behördlichen Straßenraub am Samstag und Sonntag berichtete, wie er im „V. B." bereits gemeldet wurde und die nachfolgende einstimmig angenommene Entschließung in gedrängter Kürze nochmals vor Augen führt:

Entschließung.

Die im vollbesetzten Saale der „Blüte" zu München versammelten deutschen Männer und Frauen haben mit größter Entrüstung von dem durch bayerische Staatsbehörden veranlaßten skandalösen Vorgehen der Polizeiorgane gegen nationalsozialistische Radfahrer Kenntnis genommen.

Die Versammlung ist einmütig der Meinung, daß die Freiheit aller Staatsbürger gleichmäßig gewährleistet werden muß, daß es keine Staatsbürger erster und zweiter Klasse geben darf.

Die Versammlung legte schärfste Verwahrung dagegen ein, daß den schaffenden Ständen die einzigen der Erholung dienenden Tage durch Polizeiorgane wider Gesetz und Recht verkürzt werden.

Die Abnahme kleiner Radfähnchen und der Parteiabzeichen seitens der Polizei erfolgte nach Aussagen dieser auf Anordnung der Regierung und des Bezirksamtes Ebersberg. Die Versammlung fordert die sofortige Rückgabe des widerrechtlich genommenen Eigentums und beauftragt die Führung der N.S.D.A.P. gegen die maßgebenden Körperschaften oder deren ausführende Organe Anklage wegen Straßenraubes zu erheben.

Die Versammlung fordert ferner von der Regierung ein kraftvolles Einschreiten gegen die verantwortlichen Staatsbeamten und sofort in Wirkung tretende Maßnahmen, welche Wiederholungen ähnlicher gesetzwidriger Handlungen unmöglich machen.

München, den 20. August 1925.

Als Abschluß des glänzend verlaufenen Abends versicherte Pg. Dr. **Buttmann**, daß er an der Stelle, wo es am besten getan werden könne, seine Stimme laut erheben werde, um gegen solchen Straßenraub aufzutreten.

Nocheinmal greift auch Dr. Buttmann zurück auf das entscheidende Ereignis in Wien. Dr. Ramek, christlichsozialer Bundeskanzler, der den Zionistenkongreß nach Wien eingeladen hat, erklärte, daß er schon begreife, daß es zu Kundgebungen gegen die Juden kommen konnte. Dieses beginnende Einlenken Rameks sei nur veranlaßt dadurch, daß die christlich-sozialen Massen gegenüber dieser unerhörten jüdischen Provokation eben spontan den eingeborenen Antisemitismus hervorbrechen lassen.

Er geißelte weiterhin die heimtückische Berichterstattung der „M. N. N." über die Wiener Vorgänge. Blitzenden Auges erklärte Dr. Buttmann, daß die national-sozialistischen Landtagsabgeordneten mit aller Gewalt der Politik Hitlers zum Durchbruch mitverhelfen wollen gegen alle Widerstände.

Mit einem dreifachen Heil auf den Führer und dem Lied auf ihn schloß die bedeutungsvolle Kundgebung. hsj.

*

Zu der „amtlichen Verlautbarung", daß gegen die nationalsozialistischen Radfahrer vorgegangen werden mußte, weil es sich um „einen politischen Aufzug unter freiem Himmel" gehandelt habe, schrieb die „M.A.A." vom 21. Aug. 1925, Nr. 229 wörtlich folgendes:

„Diese amtliche Erklärung konstruiert den „politischen Aufzug unter freiem Himmel" doch etwas gar zu künstlich, als daß sie überzeugend wirken könnte. Im Gegenteil, sie schmeckt stark nach kleinlicher Schikane. Wir sind keine Nationalsozialisten. Aber der Jubel, den jede polizeiliche Vexation der Nationalsozialisten bei ihren Feinden auslöst, sollte einer Polizei, die auf nationale Gesinnung Wert legt, doch zu denken geben. Der Senat hat seine Polizei gegen Verbrecher notwendig und sollte ihre Kraft und ihr Ansehen nicht an Lappalien hängen."

Aus Bayern und Reich

Ortsgruppe Hof. Es geht vorwärts. Am Montag, den 17. ds. fand im **überfüllten** Vereinslokal unsere Monatsversammlung statt. Pg. Studienprof. Streicher, Hof, hielt einen einstündigen Vortrag über Reichsverfassung, und zwar beleuchtete er den § 1 an Hand einzelner Beispiele und erntete damit reichen Beifall. Pg. Strößner berichtete noch über seine guten Eindrücke bei der Zentrale in München, worüber er nur eines Lobes war. An Neuaufnahmen lagen wiederum 24 Stück vor.

Ortsgruppenführersitzung in Magdeburg. Zu der am 23. August in Magdeburg stattfindenden Führersitzung sind alle Ortsgruppenführer des Obergaues zum Erscheinen verpflichtet. Die Sitzung beginnt am 11 Uhr vormittags. Siehe auch „V. B." Nr. 119 vom 19. August 1925.

Gau Rheinland-Nord

Ortsgruppe Hamborn. In der Zeit vom 1. Juli bis 15. August veranstaltete die Ortsgruppe Hamborn zwei gut besuchte Sprechabende. Zunächst referierte am 20. Juli Pg. **Dr. Goebbels**, Elberfeld, über **„Nationalsozialismus und Bolschewismus"** in bekannter Meisterschaft und Leidenschaftlichkeit. Für den 6. August war Pg. **Heinrich Bauschen**, Duisburg, ein alter Vorkämpfer für die nationalsozialistische Idee und Adolf Hitler, gewonnen worden. Er sprach allgemein über **„Nationalsozialistische Probleme"** Beide Redner fanden ungeteilte Zustimmung und freudigen Beifall. Wer die Bewegung Adolf Hitlers tot glaubt, der schaue sich einmal das frisch pulsierende Leben gerade im Ruhrgebiet an!

Ortsgruppe München Gladbach. Die Ortsgruppe berief am Dienstag, den 11. August, eine geschlossene Mitgliederversammlung, zu der Herr **Bauschen** aus Duisburg vorgesogen war. Da Herr Bauschen infolge unvorhergesehener Zwischenfälle erst um 10.15 in unserem Lokal erscheinen, konnte, wurde die Zwischenzeit durch Vorlesung des Aufsatzes „Völkische Weltanschauung und Weltpolitik" aus dem Weltkampf ausgefüllt. Herr Bauschen entwickelte in kurzen Worten die Entstehung der jüdischen Weltherrschaft und ihre Auswirkung in der Gegenwart und fand aufmerksame Zuhörer. Es waren drei Vertreter der hohen interalliierten Kommission anwesend, die unsere Gedankengänge mit großem Interesse verfolgte.

Opfer der Unwetterkatastrophe über Uetersen. Pg. **Klant**, der Führer des Gaues Groß-Hamburg, teilt uns mit, daß auch unser Pg. **Niesfeld** aus Esingen-Tornesch durch die Unwetterkatastrophe in seiner Existenz aufs schwerste bedroht wurde. Sein Haus wurde zerstört, ein Wiederaufbau ist aus dem Erlös seiner Blumengärtnerei nicht zu bestreiten, da die Gärtnerei kaum den Lebensunterhalt für die sechsköpfige Familie abwirft. Der Landesverband Hamburg ist daher gerne bereit, die Bitte unseres Parteigenossen um Hilfe zu unterstützen und zu befürworten. Pg. Klant wendet sich dieserhalb an alle Ortsgruppen um Veranstaltung einer Sammlung und gibt an, daß 30 000 Zehnpfennigstücke der bedrängten Familie wieder das Dach über dem Kopfe schaffen würden. Jeder Nationalsozialist weiß, was er zu tun hat!

Ortsgruppe Bergen a. Rügen: Unser Gauführer Pg. Prof. Vahlen aus Greifswald sprach vor unserer kleinen Ortsgruppengemeinde. Er sprach drei Stunden über Nationalsozialismus und gegenwärtige politische Tagesfragen, woran sich eine rege Aussprache anschloß. An jedem Mittwoch, abends ½9 Uhr, findet im Gasthaus „Deutsches Haus" der Sprechabend statt. Jeden vierten Mittwoch wird, wenn möglich, ein Referent erscheinen.

Frontbann Freistaat Sachsen!

Zur Neuorganisation innerhalb des Landesverbandes benötigt die Landesleitung sofort die genauen Angaben aller Ortsgruppen, ihre Stärke und ihren Führer, worauf die neuen Richtlinien, Ausweise usw. herausgegeben werden.

Bis zum 27. ds. Mts. hat jeder Ortsgruppenführer oben angeforderte Erklärung direkt an den Landesleiter J. **Reinartz**, Chemnitz, Brückenstraße 5 zu geben.

Ortsgruppen, die bis dahin sich nicht gemeldet haben, werden nicht mehr im Frontbann geführt und sind aufzulösen. Sämtliche Gruppen des Bundes „Sachsen im Reich" haben ebenfalls diese Meldungen zu erstatten.

Reinartz, Landesleiter.

Sport

Flugsport

Ein Schauspiel bisher noch nicht gesehener Art wird der am 12., 13. und 14. September im Rahmen der Deutschen Verkehrs-Ausstellung in München stattfindende große Internationale Flugwettbewerb bedeuten und dem großen Publikum eine ganz eigenartige Probe der Fliegerkunst bieten. Die einzelnen Wettbewerbe, der Geschicklichkeitswettbewerb, die Hindernis-Ziellandung, der Stafettenflug, der Höhenflug, der Geschwindigkeitsflug, der Ziellandungswettbewerb für Jungflieger, der Orientierungsflug für Jungflieger, der Angelflug und das Kunstfliegen, stellen nicht nur an die Teilnehmer beträchtliche Anforderungen, die für die besten unserer Flieger, wie für den Nachwuchs, die Jungflieger, ein besonderer Ansporn zur Teilnahme bilden; sie dürften auch auf die Münchner Bevölkerung eine noch größere Anziehungskraft ausüben wie der Deutsche Rundflug, da dabei nicht nur das Durchfliegen, Landen und Abfliegen in Frage kommt, sondern unmittelbar vor den Zuschauern und über diesen die ganzen Einzelwettbewerbe stattfinden. Der Internationale Flugwettbewerb gelangt, wie bereits gemeldet, nicht auf dem Oberwiesenfeld, sondern in Schleißheim, das seit kurzem auf der elektrisierten Eisenbahn zu erreichen ist, zum Austrag.

Leichtathletik. Charles Hoff, der Weltmeister im Stabhochsprung, konnte seinen eigenen Weltrekord im Stabhochsprung von 4,21 Meter auf 4,23 Meter verbessern.

Radsport. Heusen, Dänemark, konnte bei einem Straßenrennen über 100 Kilometer eine neue Welthöchstleistung aufstellen, indem er die Strecke in 2 Stunden 46 Minuten 4,2 Sekunden zurücklegte.

Handel und Volkswirtschaft

Geschäftsaufsicht bei der Aga

Die Angelegenheit der „Aga" hat eine neue Wendung genommen. Während die Verhandlungen um Beschaffung von Krediten andauern, hat die Verwaltung der Aga den **Antrag auf Verhängung der Geschäftsaufsicht** zur Vermeidung des Konkurses gestellt. Da eine gleichfalls heute stattgefundene Gläubigerversammlung der Gesellschaft, in der naturgemäß hauptsächlich Lieferanten als Gläubiger anwesend waren, den Weg, den die Gesellschaft einzuschlagen beabsichtigt, einstimmig gebilligt hat, ist damit zu rechnen, daß das Gericht dem Antrag noch innerhalb dieser oder anfangs nächster Woche **stattgeben** wird. Die Führung der Geschäftsaufsicht wird Kommt.-Rat **Manasse** von der Treuhand-A.-G., der auch die heutige Gläubigerversammlung geleitet hat, übernehmen, gemeinsam mit einer zweiten, gerichtlich zu bestellenden Persönlichkeit.

In der Gläubigerversammlung wurde ein vorläufiger Gläubigerbeirat aus den Herren Rechtsanwalt Dr. **Dahlheim** (Bismarckhütte), Direktor **Müller** (Robert Bosch), **Brenk** (Kronprinz Metall), Rechtsanwalt Dr. **Meyer** (Berlin-Karlsruher Industrie-Werke) und Ingenieur **Westermann** (Gottfried Lindner) gebildet, der vorläufig bis zur nächsten Gläubigerversammlung amtieren soll.

Durch die zu erwartende Geschäftsaufsicht wird eine Stillegung des Betriebes vermieden, da die alten Verpflichtungen ruhen, und die neu einkommenden Gelder im Interesse des Betriebs Verwendung finden können. In der Zwischenzeit wird man darangehen können, den vorgelegten Status der Gesellschaft, ihre Kalkulation und Rentabilität zu prüfen.

Durch den Antrag auf Geschäftsaufsicht ist die Gesellschaft vor etwaigen Zugriffen einzelner Gläubiger gesichert. Die Geschäftsaufsicht soll dann die Möglichkeit schaffen, genauestens die Frage der Rentabilität und die sonstigen Verhältnisse der Gesellschaft klarzustellen, den Betrieb bis dahin weiterzuführen und durch Hereinbringung von Krediten oder auf andere Weise die **Sanierung** zu versuchen. Man verlangt eine **Stundung** der Gläubigerforderungen. Kommerzienrat **Manasse** will sich anscheinend den Dank Herrn **Goldschmidts** verdienen und die Differenzen zwischen dem Stützungskonsortium und Dr. Stinnes ausgleichen. Auf seiten Dr. Stinnes soll die prinzipielle Geneigtheit vorhanden sein, mit den Banken zu einer Verständigung zu kommen. Die Vorstandschaft der Aga bezeichnete die finanzielle Lage der Gesellschaft als vollkommen unflüssig. **Eine Überschuldung sei jedoch nicht vorhanden.** Zum Beweis legte sie einen soeben aufgestellten Status vor, nach dem Verpflichtungen von 9,23 Mill. Betriebswerte von 9,34 Mill. RM. gegenüberstehen.

Als **Betriebswerte** sind ausgewiesen: Guthaben bei der Firma Hugo Stinnes 0,53, Außenstände 0,6, noch nicht gelieferte Akzepte 0,4, Bestände 7,80 Mill. RM. Die Bestände setzen sich folgendermaßen zusammen: Rohmaterialien 3,15, Halbfabrikate 3,52, Fertigfabrikate 0,63, Ersatzteile 0,5 Mill. RM. Zu beachten ist, daß in dem vorgelegten Status weder das Aktienkapital, noch Anlagewerte aufgeführt sind. Auf Anfrage wurde als Buchwert der Grundstücke 2,20, der Gebäude 3,38, der Maschinen 2,77 und des Inventars 0,53 Mill. angegeben, wozu noch Neuanschaffungen von 177 000 RM. zu rechnen seien. Als Gegenposten kommt eine Sicherungshypothek von 1,2 Mill. RM. für das schwedische Darlehen und das Aktienkapital einschließlich der Reserven in Betracht, das bekanntlich 6,6 bzw. 0,68 Mill. RM. beträgt. Ferner sind noch die Immobilien mit einer Hypothek von 1,5 Mill. RM. belastet.

Von den Beständen der Aga wurden Waren im Werte von etwa 300 000 RM. bisher **verpfändet**. Nur von einer einzigen Firma, der Zahnräderfabrik Friedrichshafen, ist ein **Zahlungsarrest** beigebracht worden, der aber nicht standhalten konnte, einmal, weil der Gerichtsvollzieher ohne Zustellung gepfändet hat, und weil ferner Waren gepfändet wurden, die der Gesellschaft nicht mehr gehörten.

Der Geschäftsgang wurde von den einzelnen Direktoren als durchaus befriedigend bezeichnet, und es wurde u. a. die Zahl der bisher im August produzierten Wagen auf 239, die in der gleichen Zeit abgesetzten Wagen auf 302 angegeben. Man habe den Betrieb auf die halbflüssige Methode umgestellt. Durch die Umstellung auf die reine Bandmethode und die Konstruktion eines neuen, zweckmäßigen Modells hoffe man, den Unkostenanteil an dem einzelnen Wagen weiter herabzudrücken. Der Betrieb arbeite heute schon mit Überschuß und sei völlig lebensfähig.

Zur Frage der Beamtengehälter

Aus Beamtenkreisen wird uns geschrieben: Die Gehälter der unteren Beamten sind heute dermaßen gering, daß sie oft kaum zum nackten Lebensunterhalt ausreichen. Bei der letzten Gehaltsaufbesserung betrug die Erhöhung 17 Prozent, in Anbetracht der fortschreitenden Teuerung und der Aufbesserung der höheren Beamten (71 Prozent), ein dürftiger Satz.

Nachfolgend eine Übersicht über die Gehälter, für die dem Einsender die Verantwortung überlassen bleibt:

Die Gehälter betragen zur Zeit: Gruppe A I: 1134 M.; A II: 1212 M.; A III: 1434 M.; A IV: 1596 M.; A V: 1938 M.; A VI: 2274 M. A VII: 2790 M.; A VIII: 3270 M.; A IX: 3732 M.; A X: 4590 M.; A XI: 5478 M.; A XII: 6204 M.; A XIII: 7788.

A I bekommt nach 16 Dienstjahren das Meistgehalt von 1662 M.; A II: 1788 M.; A III: 1908 M.; A IV: 2250 M.; A V: 2532 M.; A VI: 3156 M.; A VII: 4062 M. — Das Meistgehalt nach 14 Dienstjahren erhalten: Gruppe A VIII: 4590 M.; A IX: 5184 M.; A X: 6798 M.; A XI: 7788 M.; A XII bekommt nach 12 Dienstjahren: 8778 M.; A XIII erhält nach 8 Dienstjahren: 11 700 M.!!

Die Einzelgehälter betragen von sofort ab: bei B I: 12 690 M.; B II: 14 340 M.; B III: 16 278 M.; B IV: 17 268 M.; B V: 21 228 M.; B VI: 31 128 M.; B VII: 34 428 M.

Die Einzelgehälter betrugen ab 1. November 1924 in B I: 11 520 M.; B II: 13 020 M.; B III: 14 778 M.; B IV: 15 678 M.; B V: 19 278 M.; B VI: 28 278 M.; B VII: 31 278 M.

Ab 1. April 1924 betrugen die Gehälter der höheren Beamten in B I: 6816 M.; B II: 7416 M.; B III: 8598 M.; B IV: 8958 M.; B V: 11 208 M.; B VI: 16 308 M.; B VII: 18 108 M.

Die Erhöhung in den Gehaltserhöhungen der höheren Beamten in der Zeitspanne 1. April 1924 und 1. April 1925 ist zusammengefaßt folgende:

1. 4. 1924:	1. 4. 1925:	
6 816 M.	12 690 M.	B I
7 416 M.	14 340 M.	B II
8 598 M.	16 278 M.	B III
9 858 M.	17 268 M.	B IV
11 208 M.	21 228 M.	B V
16 308 M.	31 128 M.	B VI
18 108 M.	34 428 M.	B VII

Sehr hoch sind die Witwengelder. Das Witwengeld beträgt in Gruppe B I: 6093 M.; B II: 6885 M.; B III bis B VII: 7170 M.

Ein Verkehrsbeamter aus Kl. VI der 20 Jahre lang jede 3. Nacht 12 Stunden Nachtdienst geleistet hat, bezieht dagegen im ganzen Jahre 1400 Mark Pension.

Dazu noch eine kurze Schlußbetrachtung. Wie schwer der Existenzkampf eines Festbesoldeten ist, geht noch daraus hervor, daß hier ein Goldentwertungszuschlag von nahezu 50 Proz. einkalkuliert werden muß. Nehmen wir ein gutes Durchschnittseinkommen von, hochgegriffen, 300 Mark an. Davon gehen ab (für eine Großstadt veranlagt): Miete 100 M., Gas und Licht 15, Wäsche 15, Steuer 20, Versicherungen und Beiträge 20, Kleidung 20; macht zusammen rund 190 Mark. Bleiben also alles in allem etwas über 100 M. Das ist für einen Familienvater mit mehreren Kindern ein schwerer Standpunkt. Von dieser Summe muß der gesamte Haushalt bestritten werden, Einrichtung, Instandhaltung usw.

Das Anleihesystem

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband begibt sich jetzt ebenfalls unter amerikanische Finanzkontrolle. Es bestätigt sich, daß der Verband über die Aufnahme einer Anleihe, die den **deutschen Gemeinden** und Verbänden dienen soll, in Verhandlungen mit einer amerikanischen Bankengruppe steht. Ein Abschluß der Verhandlungen wird in vier bis sechs Wochen zu erwarten sein, wenn die erste Tranche der Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt untergebracht sein wird. Insgesamt dürfte der Deutsche Sparkassen- und Giroverband wohl eine Anleihe von 500 Millionen Mark gewährt bekommen. Die Bankengruppe wird voraussichtlich einen Teil der Anleihe fest übernehmen und sich dann vielleicht eine Option auf einen weiteren Betrag sichern.

Verschiedene Blätter bringen hochbefriedigt Nachricht von den anscheinend gut verlaufenen Anleiheverhandlungen der deutschen Gemeinden. Ein Abschluß der Verhandlungen wird in vier bis sechs Wochen zu erwarten sein, wenn die erste Tranche der Anleihe der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt untergebracht sein wird. Insgesamt dürfte der Deutsche Sparkassen- und Giroverband wohl eine **Anleihe von 500 Millionen Mark** gewährt bekommen. Die amerikanische Bankengruppe wird voraussichtlich einen Teil der Anleihe fest übernehmen und sich dann vielleicht eine Option auf einen weiteren Betrag sichern.

Der Deutsche Sparkassen- und Giroverband hat die Absicht, sowohl die kleinen, wie auch die großen Städte an seiner Auslandsanleihe teilnehmen zu lassen. Zu diesem Zwecke hat der Verband die Gemeinden und Gemeindeverbände aufgefordert, bis zum 1. September ihren Anleihebedarf ihm anzumelden. Es ist anzunehmen, daß der angemeldete Bedarf die einkommenden Mittel übersteigen wird und der Verband zu einer Repartierung der Forderungen schreiten muß. Die Anleihe wird nach den Richtlinien des Finanzministeriums für werbende Zwecke gewährt werden können und auch dann nur, wenn ein dringendes Bedürfnis vorliegt.

Von bayerischen Städten sind bisher keine Ansprüche auf Berücksichtigung bei der einheitlichen Anleihe eingelaufen. Man nimmt jedoch in Berlin an, daß auch einige von ihnen an der Anleihe des Verbandes zu partizipieren beabsichtigen. Die schon in der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Trier beschlossene Aufnahme einer langfristigen Auslandsanleihe von 5.6 Millionen zum Ausbau der städtischen Werke wird ebenfalls nicht getrennt in Amerika aufgelegt, sondern soll aus der Gemeinschaftsanleihe gewährt werden.

Die Zinsforderungen des „Amerikaner" sind außerordentlich hoch. Sie belaufen sich effektiv auf 11—12 Prozent und sind damit selbst für produktive Zwecke viel zu hoch, als daß sie getragen werden könnten. Die deutschen Kommunen nehmen durch Teilnahme an der Anleihe eine schier untragbare Last auf sich. Das wird sich in Bälde mit erschreckender Deutlichkeit herausstellen.

Eine Anleihe der Zionisten

Der Zionistenkongreß hat einen Antrag angenommen, eine internationale Anleihe für Palästina in Höhe von 10 Millionen Dollar durch den Völkerbund aufzunehmen; ferner wurde ein Antrag angenommen, der die Errichtung einer Industriebank für Palästina vorsieht.

Gottfried
KRAMER
Sonnenstr. 27/I. Stck.
gegenüber der protestantischen Kirche
neben Café Orient

Herren- und Damen-
Stoffe
allererste Qualitäten

HERREN:	DAMEN:
Kammgarne	Gabardins
Gabardins	Ripse
Whipcords	Mouline
Cheviots	Veloure
engl. Muster	Cheviots
Paletots	Damen-Tuche
Ulster mit	wasserdicht
Rückseite	Gabardins
Cords f. Reithosen	usw.
Sport u. Reise usw.	

Sie kaufen heute billiger
wie während der Herbst-
und Wintersaison

Arbeitslosigkeit in Österreich

In Wien wurden in der dritten Juliwoche 63 000 Arbeitslose gezählt, darunter 14 200 aus der Gruppe Metallindustrie und 11 200 aus der Gruppe der Angestellten. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Österreich dürfte bis Mitte August annähernd 150 000 betragen haben.

Riesenprofit der Dawesbahn

Daß die Dawesbahn ein gutes Geschäft ist, haben wir schon öfter betont. Die Gesellschaft veröffentlicht zu ihrem Junigewinn folgendes:

„Die Betriebsergebnisse im Juni haben den Erwartungen entsprochen. Betriebseinnahmen von insgesamt 390.64 Millionen Mark stehen Ausgaben von 319.53 Millionen Mark gegenüber. Es verbleibt ein Unterschiedsbetrag von 71.1 Millionen Mark, der dem Voranschlag entspricht. Dieser Restbetrag stellt, wie dazu bemerkt wird, keinen Überschuß dar, der von der Reichsbahn beliebig verwendet werden kann. Die Überschüsse werden zur Bezahlung der Reparationsverpflichtungen, zur Bildung der gesetzlichen Rücklage und zur Bestreitung außerordentlicher Ausgaben benötigt."

Deutlicher kann man nicht sagen, daß die Dawesbahn einen einzigen Zweck zu erfüllen hat. Sie ist zu Reparationszahlungen da.

Zur Annahme der Zölle

Die Zollvorlage ist in dritter Lesung vom Reichstag verabschiedet worden. Die Einfuhrzölle von Roggen, Weizen, Gerste und Hafer sowie für Malz- und Müllereierzeugnisse nach den Tarifnummern 162, 164 und 165 für Rindvieh, Schafe, Schweine und frisches Fleisch nach Tarifnummer 108 und für Zucker werden zwischen dem 29. August und dem 2. oder 3. September in Kraft treten. Ein genauer Termin ist bisher noch nicht festgesetzt worden. Die übrigen Agrarzölle, mit Ausnahme des Weinzolles, der mit Rücksicht auf den Ablauf des deutsch-spanischen Handelsvertrages erst am 17. Oktober in Wirksamkeit gesetzt werden kann, ferner die Industriezölle treten am 20. August in Kraft. Die Ausfuhr von Getreide und Mehl soll dem Vernehmen nach mit Wirkung ab 30. August freigegeben werden.

Konkurse und Geschäftsaufsichten

Im Monat Juli hat die Zahl der Konkurse mit 797 und der Geschäftsaufsichten mit 359 ihren bisher höchsten Stand erreicht. Im letzten Vierteljahr bewegten sich die Zahlen wie folgt: Konkurse: Mai 775, Juni 709, Juli 797; Geschäftsaufsichten: Mai 311, Juni 308, Juli 359.

Die „Aufwertung" der bayerischen Wasserkraftanleihen

Aus den in den Umstellungsbilanzen eingesetzten gesamten Aufwertungssummen kann der Aufwertungsbetrag für 1000 P.-M. dadurch errechnet werden, daß man die gesamte Aufwertungssumme durch die Zahl der ausgegebenen Obligationen zu je 1000 P.-M. teilt. Es ergibt sich danach für die einzelnen Anleihen:

Bayernwerk-Obligationen 4½prozentige Bayer. Elektrizitäts-Anleihe):

1. Emission vom Juli 1921 in Höhe von 300,000.000 P.-M. Aufwertungssumme 3,217.500 G.-M., für 1000 P.-M. 10.72 G.-M.

2. Emission vom Dezember 1921 in Höhe von 300,000.000 P.-M. Aufwertungssumme 864.000 G.-M., für 1000 P.-M. 2.88 G.-M.

Großwasserkraftwerke-Obligationen (4½% Großwasserkraft-Anleihe):

1. Emission vom April 1921 in Höhe von 500,000.000 P.-M. Aufwertungssumme 4,965.000 G.-M., für 1000 P.-M. 9.93 G.-M.

2. Emission vom Dezember 1921 in Höhe von 500,000.000 P.-M. Aufwertungssumme 1,680.000 G.-M., für 1000 P.-M. 3.36 G.-M.

Walchensee-Markanleihe 7—15prozentig). Emission vom Februar 1923 in Höhe von 40.000,000.000 P.-M. Aufwertungssumme 810.000 G.-M., für 1,000.000 zirka 20 G.-M.

Die Feststellung des Ausgabetages ist hier also, wie ersichtlich, maßgebend. Es bleibt daher abzuwarten, daß die Ausführungsbestimmungen zum Aufwertungsgesetz darüber Klarheit bringen.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: **Alfred Rosenberg**; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport **Hansjörg Maurer**; für Kunst und Wissenschaft: **Joseph Stolzing-Cerny**; für den Anzeigenteil: **Otto May**. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Königin Meiken

Von **Willi Scharlau**.

(29. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Der Rufende trat einige Schritte vor und fuhr dann fort:

„Ah, richtig, da sind Sie ja. — Wir müssen nämlich fort, Herr Hansen. Der Kutscher will anspannen und wenn ein halblahmer Gaul vor dem Wagen ist, muß sich der Reisende schon fügen. — Ich werde natürlich den Gerichtstermin möglichst bald ansetzen lassen, zu dem wir alle kommen müssen. Sie erhalten rechtzeitig Nachricht, wann er stattfindet. Also auf Wiedersehen bei dem Grundbuchrichter."

„Komme schon," knurrte Hansen und warf die Heugabel in die Ecke. Der Tochter aber zischte er zu:

„Aufgeschoben ist nicht aufgehoben, merk dir das."

Meiken lehnte immer noch an der Wand und hielt krampfhaft den Deckel der großen Kiste gefaßt, so ganz stand sie unter dem Eindruck des Fürchterlichen, was sie erlebt hatte. Erst nach geraumer Zeit löste sich die Starre in ihr, sie konnte Tränen vergießen. Mit beiden Händen bedeckte sie die Augen, als erwarte sie immer noch den Schlag mit der erhobenen Heugabel.

Ohne jemals einen Schlag erhalten zu haben, war sie achtzehn Jahre geworden, auch der Vater hatte nie die Hand gegen sie erhoben. Er schlug ja auch niemals Mensch noch Tier. Wohl drohte er, wohl erging er sich in häßlichen Schimpfworten, seine Drohungen wurden niemals zur Tat. Und nun das, was hier geschah.

Und weshalb geschah das alles, — weshalb?

Das Geld trug die Schuld, das unselige Geld, das man dem Vater geboten, das Geld, das alle Sünde in die Welt brachte.

Lange, lange, seit vielen Jahren hatte sie die Mutter verloren, heute verlor sie auch den Vater.

Der war aus der Diele herausgetreten in das Freie, wo seine beiden Gäste seiner harrten. Mit dem Gesichtsausdruck eines schwer gereizten Mannes trat er zu ihnen und sagte kurz und hart:

„Sie müssen unverrichteter Sache nach Hause fahren, Herr —. Es wird nichts daraus."

Krusius fuhr herum und sah in das fast blaugefärbte Gesicht des Alten, aus dem die der Sonne wegen zusammengekniffenen, blutunterlaufenen Augen hervorblinzelten.

Also noch eine Finte des alten gerissenen Bauern, um mehr herauszuschlagen?

„Na, was ist denn nun noch los, Herr Kapitän?" fragte er im gleichgültigsten Tone von der Welt.

Der Alte stieß einen unartikulierten Laut aus.

„Die Sache ist doch vollständig abgemacht und mit Handschlag versichert," meinte Krusius, dem die Sache langweilig wurde.

Es war wirklich eine Heidenarbeit, mit dem Bauern auszukommen.

„War abgemacht, — gewiß Herr, war abgemacht. Aber vorhin oder vielmehr schon gestern abend hat man mir klargemacht, hier auf Norderland hätte ich überhaupt nichts zu sagen."

„Ja, zum Teufel, wer hätte hier denn etwas zu sagen, wenn nicht Sie?"

„Meine Tochter Meiken, — Königin Meiken, wie sie selbst gesagt hat."

Und der Alte stieß ein grimmiges Lachen aus.

„Sie ist die Besitzerin, ich bin nur ihr Verwalter."

„Ja, zum Teufel, weshalb haben Sie mir das nicht gleich gesagt? — Ich hätte mich an Fräulein Meiken gewendet."

„Ja, das sagen Sie so," meinte Kapitän Hansen, nun doch in einiger Verlegenheit. „Aber wer denkt denn auch gleich an ein so altes, verrücktes Testament, wenn man so lange der wirkliche Herr gewesen ist, — so ein dämliches Stück Papier."

„Ah, ein Testament?"

„Ja, ein Testament meines Schwiegervaters, des verflu—, des alten Lorenzen, in dem da steht, daß Meiken erbt, ich aber Norderland nur zu verwalten habe. Dagegen kann man wohl nichts machen?"

„Dann freilich," erwiderte der Anwalt. „Und nun weigert Ihre Tochter sich, zu verkaufen?"

„Ja, sie hat sich da solchen Blödsinn in den Kopf gesetzt von altem Familienbesitz, den man erhalten müßte und noch so was. Oder ein anderer hat ihr den Blödsinn in den Kopf gesetzt."

Steinburg stand bis jetzt teilnahmslos daneben und beschäftigte sich damit, die roten Handschuhe anzuziehen. Als aber von der Weigerung des jungen Mädchens gesprochen wurde, Norderland zu einem Handelsobjekt zu machen, horchte er auf.

Sein großes Sehnen nach Bodenständigkeit ging niemals in Erfüllung, ruhelos war er herumgezogen, wechselte seinen Aufenthaltsort wie Handschuhe und hatte deshalb gerade den Wert der Seßhaftigkeit in ihrem ganzen Wesen erkannt. Was blieb ihm von seinem Zigeunerdasein, da ihm das so leicht gewonnene Gold noch leichter unter den Fingern zerrann?

Wie sehnte er sich nach einer Zufluchtsstätte, nach einer ihm gehörenden Scholle, die niemand ihm streitig machen durfte.

Und wenn es nur so ein Stückchen Erde war, wie das, dessen er sich aus frühester Jugend entsann. Hoch oben in den Bergen, ein niedriges, aber festes Haus, das sichern Schutz gewährte gegen Wetter und Sturm.

Besäße er das noch, Herrgott, niemals entäußerte er sich seiner.

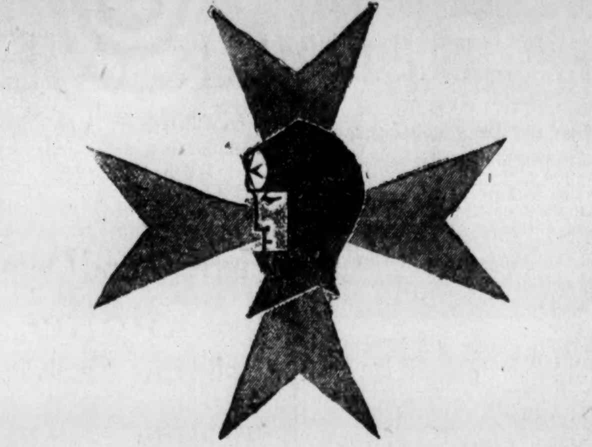
Und hier, die Königin Meiken, sie dachte wie er. Das machte ihm das Mädchen sympathisch, er konnte ihre Weigerung verstehen und gab diesem Gefühl sofort Ausdruck.

„Verkaufte auch nicht," platzte er in das Gespräch hinein, so daß Krusius herumfuhr und den Genossen mit nicht mißzuverstehender Bewegung aufforderte, ergebenst den Mund zu halten.

Der ließ sich aber nicht stören, wollte im Gegenteil diesem Kerl etwas am Zeuge flicken.

„Verkaufte auch nicht," wiederholte er. „Ererbter Familienbesitz ist keine alte Hose, die man zum Trödler trägt."

(Fortsetzung folgt.)



Der Jungdeutsche

Tageszeitung für Volkskraft und Ständefrieden

Das große Blatt

für Politik u. Wissen im Sinne einer Volks- u. Staatserneuerung

Erscheint 6 mal wöchentlich mit den Beilagen: Der Wehrstand, Der Lehrstand, Der Nährstand, Ring der Jugend, Deutsche Frauen — deutsche Treue, Der Orden — Beziehbar durch die Post oder durch den Verlag zum Preise von 2.50 Mk. monatlich ausschl. Bestellgeld. Verbreitet über ganz Deutschland in mehr als 4000 Orten.

Verlag Gesellschaft deutsche Presse m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Straße 20

„Der Stürmer"

Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

Herausgeber:
Julius Streicher

wird deshalb von Juden und Judenknechten gehaßt, weil er dem jüdischen Gaunertum die Maske rücksichtslos vom Gesichte reißt. Zu beziehen unter Kreuzband vom Verlag, Nürnberg, Meuschelstr. 70. Bezugspreis unter Kreuzband monatlich 90 Pfennig. Postscheckkonto Nürnberg 105. Telephon 4972.

Sklaven Europas!

300 Juden regieren die Welt! 30 Juden regieren Europa!

„Der Weltkampf"

(Herausgeber Alfred Rosenberg)

ist anläßlich der Zusammenkunft der Juden aller Länder zum

14. zionistischen Weltkongreß

in einer Propagandaausgabe erschienen unter dem Titel:

Weltverschwörung und Zionisten-Kongreß

Weiterer Inhalt:

Der Zionismus während und nach dem Kriege / Zionistische Ausrottungspolitik / Zionistische Redeblüten vom 13. Kongreß / Polens Unterwerfung / Alfred Kerr über Juden und Christen / Weltpolitische Rundschau / „Die vereinigten Staaten von Europa" / Die Weltverjudung und ihre Abwehr — in Deutschland — Österreich — Schweiz — Tschechei — Ungarn — Rumänien — Rußland — Schweden — England / Frankreich / Italien / Amerika / Chile / Südafrika

Jeder Nationalsozialist, mindestens aber jeder Ortsgruppenführer, muß zur Agitation Material gegen den Feind besitzen. Zusammenfassend bietet es Ihnen „Der Weltkampf"

Senden Sie daher sofort anhängenden Bestellschein ein:

An **Deutscher Volksverlag Dr. E. Boepple, München**
Paul-Heyse-Str. 9

Senden Sie mir sofort ...... Exemplare der „Zionisten-Nummer" des „Weltkampf" à Exemplar 0.80 M. Der Betrag von ...... M. liegt bei — Versand soll als Nachnahme erfolgen — Betrag wurde heute Ihrem Postscheckkonto München 15673 überwiesen. (Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Name: ....
Ort: ....
Wohnung: ....

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

RATHAUS-LICHTSPIELE
Der Mann um Mitternacht
Ferner: Bei Sid ist eine Schraube los

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Ein Sommernachtstraum
Ferner: Tintenmännchen wird geleimt

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Karl Schönherrs
„WEIBSTEUFEL"

Beobauerstr. 18 UFA-THEATER geg. Marsstr.
Kohlhiesel's Töchter
Ferner: Herrl. Beiprogramm

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
DIE VERSTOSSENEN
Gesellschafts- und Sittenbild des 20. Jahrhunderts
I. Teil: „Der Eifersüchtige"

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA
Müllerstr. 32 Film-Palast Blumenstr. 29
Jeremias Krenkebühl

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Samstag, den 22. August 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Operetten-Bühne Lustspielhaus, Borer Str. 7
Florian Geyer, Anfang 7½ Uhr	Don Giovanni, Anfang 6 Uhr	Südsee, Anfang 7½ Uhr	Die Glocken von Corneville, Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	Schauspielhaus	Gärtnerpl.-Theater	Volkstheater
—	Der Kreidekreis, Anfang 7½ Uhr	Pusztaliebchen, Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau, Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Samstag, den 22. August:

Nachmittagskonzert 3—6 Uhr:
3 Uhr: Sendestunde für die Deutsche Verkehrsausstellung. Kammerquartett Anny Rosenberger.
3.30 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.
4.10 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger.
5 Uhr: Die Rundfunkkapelle.
6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher
6.30 Uhr: Rechts- und Wirtschaftsfragen, Vortrag Dr. R. Kloß, Senatspräsident am Reichsfinanzhof: Grundsätze d. Umsatzbesteuerung (II). Rundfunkdienst der Bayerischen Landesbauernkammer in Verbindung m. d. Deutschen Landwirtschaftsrat.
7.30 Uhr: Das Deutsche Museum. Eine Vortragsfolge zur Einführung in die Entwicklung von Naturwissenschaft u. Technik. 10. Vortrag: Dr. Hans Micheler: Photographie.
8.15 Uhr: Heiterer Abend. Musikalische Leitung Hans A. Winter. Spielleitung: Albert Spenger. Mitwirkend: Das Rundfunkorchester, Adolf Schön (Tenor), Hannah Wilfrid (Sopran), Friedrich Pflüger (Bariton). In der Posse von J. Nestroy: „Frühere Verhältnisse": Max Weydner, Berte Reuscher, Dominik Löscher, Dorrit Ellen.
10 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.
10.20—11.20 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

?WOHIN?

Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten
Täglich Konzert
Ia Küche
Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, Ia Biere u. Weine

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Löwenbräu-Keller
Saal / Garten-Terrassen
Täglich Konzert
Samstag, den 22. August
Kapelle der Landespolizei, Dirigent:
M. Windisch
Obermusikmeister
Während der Pausen:
Gesangseinlagen des Männergesangvereins „Hansa", Nürnberg

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen
Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts
Preisblatt gratis

Hitlermützen

Nr. 44, in festem Leinen	je Stück	M. 1.80
„ 45, in Pa. Jagdleinen	„ „	M. 1.95
„ 46, bessere Ausführung, ohne Schweißleder	„ „	M. 2.25
„ 47, bessere Ausführung, mit Schweißleder	„ „	M. 2.50
„ 48, Ia Tuch	„ „	M. 4.50

in bek. Ausführung erhalten Kameraden bei
ERNST MAMMITZSCH
Eilenburg, Bez. Halle
Versand nur geg. Vorkasse od. Nachnahme

Lederkoppel

Pa. Kernleder m. Schnalle . je Stück M. 2.75
„ „ f. Schloß . . „ „ M. 2.90
Messingschlösser, massiv m. Hakenkreuz, Silbermetallauflage, je Stück . . . M. 1.60
in best. deutsch. Wertarbeit erhalt. Kameraden bei
Ernst Mammitzsch
Eilenburg, Bez. Halle
Versand nur gegen Vorkasse od. Nachnahme

Künstlerspiele
Malkasten
Augustenstr. 78 Tel. 54700
Heitere Vortrags-Abende
Jazz-Kapelle

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

An- und Verkauf neuer und gebrauchter
Herren-kleider
Militärkleider reell
Spezialgeschäft
Heinrich Herkert
Bayerstraße 1/1
Telefonruf 51 375
Gegründet 1894

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 3866

Mord Einbruch Ueberfall
sind Zeichen unserer heutig. Zeit, drum schütze sich jeder selbst!
Ein **Schuß** aus der **Scheintodwaffe** D.R.P.
macht den gefährlichsten Angreifer sofort für mehrere Minuten unschädlich und kampfunfähig, ohne ihn körperlich oder tödlich zu verletzen. Keine gesundheitsschädlichen Folgen des Schusses.
Viele Dankschreiben und Anerkennungen liegen auf. Behördlich empfohlen. Wird auch ohne Waffenschein getragen!

Scheintod-Einschußpistole	M. 3.25
Scheintod-Repetierpistole (zweischüssig)	M. 12.50
Scheintod-Repetierpistole (dreischüssig)	M. 18.—
Scheintod-Patronen 10 Stück	M. 1.50

Tüchtige reelle Vertreter allerorts gesucht
Zuschriften an
L. Schießl, Plön in Holstein
Lange Straße 37

HERREN-HÜTE werden umgearbeitet auf neueste Formen gebügelt, gefärbt, garniert
DAMEN-HÜTE fassoniert in 8—10 Tagen
Kurt Weise
Hutmachermeister
Fraunhoferstraße 8
Filiale: Holzapfelstraße 7

Das braune Hitlerhemd
(D. R. G. M.) die von Adolf Hitler gewünschte Neubekleidung. Preis M. 7.50 einschließlich gleichfarbiger Krawatte. Schwarze Krawatte extra M. —.95. Dazu: Die braune Hitlermütze, gefüttert M. 2.60. Die braune Windjacke, bestens imprägniert. Zeltstoffgewebe M. 17.60. Die braune Wickelgamasche, elastisch M. 5.—, sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Fahnen, Abzeichen usw. Verlangen Sie Preisliste! Bei Bestellungen Maße angeben! (Kragenweite bzw Mützengröße.) Alleinige Vertriebsstelle der neuen vorschriftsmäßigen Hitlerbekleidung Hubert Müller, München-Solln, Lindenallee 26
(Nachahmungen werden verfolgt!)

D. F. STAMMLER
(innere, insbes. Nervenkrankheiten)
Elektrotherapie und Massage
Reichenbachstraße 14/I
von der Reise zurück!

J. Menzel, Coburg
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Vaterländischen Aufführungen aller Art
Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Schutzmarke

WILH. SCHMIDT
SPIELWAREN
MÜNCHEN
Neuhauserstraße 20
Telephon Nr. 57420
Postscheck: München 15247

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder

Herren-Sohlen	von 3.— M.	an
„ Absätze	„ 1.— „	„
Damen-Sohlen	„ 2.30 „	„
„ Absätze	„ —.70 „	„

Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

August Riepolt
München
Färbergraben 26, Tel. 25209
Korbmöbel
Kinderwagen
Kinderstühle
Korbwaren

Armee-Messer
mit 2 Silberstahlklingen, 1 Schraubenzieher, 1 Dorn zum Lochen v. Riemen, 1 Korkzieher, 1 Dosenöffner, alles in starken Gelenken.

Stück M. 2.40. Versand gegen Voreinsendung und 20 Pf. Spesen, bei Nachnahme 40 Pf.
Preisliste über Ausrüstung u. Abzeichen frei.
Heinrich Eklöh, Lüdenscheid i. W.

Von Rathenau zu Barmat
von
Otto Armin

Aus dem Inhalt:

System Rathenau / Die Wirkungen des Systems Ursprung und Folgen des Systems / Nutznießer des Systems / Eine lehrreiche Übersicht / Reüssierende Ostjuden / Staatsgeschenke an Kutisker Ein eigenartiger Staatsbankpräsident / Der brodelnde Sumpf / Das Panama der Sozialdemokratie / Sozialdemokratisches Heuchelspiel / Gewächse aus dem Sumpfboden der republikanischen Demokratie / Rattenkönig Barmat / Die Geschäftspraktiken der Barmatiden / Ein versuchter Riesenschwindel / Einflußreiche Gönner der Brüder Barmat / Profitbringende Freundschaften / Eine Hand wäscht die andere Reichskanzler a. D. und Oberschieber Der Weg zur Rettung

Preis M. 2.20

Wen möchte diese Inhaltsangabe nicht zur Anschaffung des aufschlußreichen Buches anfeuern?

Alfred-Roth-Verlag / Stuttgart
Feuerseeplatz 7 Postscheckkonto 11843

Blockhaus mit Grundstück
Nähe Münchens in waldreicher Gegend und Bahnnähe zu kaufen gesucht
Näheres unter K. M. 350 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.